

Märkische Zeitung

Lokal-Anzeiger

für Altenbügge, Bönen, Flierich, Heeren-Marne, Korbügge, Wiescherhöfen.

Nr. 175 (1. Blatt).

Montag, den 30. Juli 1934.

7. Jahrgang.

Noch keine vollständige Ruhe.

Aus der österreichischen Provinz treffen noch immer Nachrichten über allerdings lokalbegrenzte Zwischenfälle ein. In Lustenau (Vorarlberg) wurde auf einem Transformator ein Bombenanschlag ausgeführt, der großen Sachschaden anrichtete. In Innsbruck soll es nach privaten Quellen zu größeren Zusammenstößen zwischen Ausländern und der Exekutive gekommen sein. Gleiche Meldungen kommen aus Mürzzuschlag am steirischen Semmering. Dort sollen die Kämpfe teilweise größeren Umfang angenommen haben. Ebenso soll in Südtirol der Zustand da und dort noch auflauern.

Die Hintermänner der Putschisten.

Stellung des Wiener Polizeipräsidenten erschüttert.

Infolge der Beziehungen, die zwischen höheren Polizeibehörden und den Trägern des Anschlages auf das österreichische Kanzleramt nunmehr aufgedeckt sind, ist die Stellung des Wiener Polizeipräsidenten Seidl auf das Schwerste erschüttert. Von den Wiener Vertretern der reichsdeutschen Presse wurde der Vertreter der Berliner „Germania“, Riedel, ein österreichischer Staatsbürger, verhaftet. Man richtet gegen ihn den Verdacht, bei den letzten Vorgängen intellektuell beteiligt gewesen zu sein. Das Militärtribunalgericht wird frühstens kommenden Montag zum ersten Male zusammengetreten, da die Voruntersuchungen über den Putschplan noch zu wenig vorgeschritten sind.

Die Kämpfe am Pyhrn-Paß und im Ennstal.

Eine Anerkennung für die Tapferkeit der Aufständischen.

Bemerkenswert ist ein in Wien erscheinender militärischer Bericht über die Kämpfe am Pyhrn-Paß und im Ennstal. Während die zivilen Behörden die Aufständischen immer nur als „fluchwürdige Rebellen“ und „Mörderbanden“ bezeichnen, soll der Bericht des Heeres dem besiegten Gegner ritterliche Achtung. Der Schlusssatz dieses Berichtes lautet: Einer der tapfersten Offiziere des Weltkrieges, Major Schwardt, Alpenjäger-Regiment 8, der einzige Offizier der alten österreichischen Armee, dessen Braut zweimal die goldene Tapferkeitsmedaille für Offiziere schmückte, fand den Heldentod.

Selbstmord eines Wiener Polizeirevierinspektors.

Im Wiener Polizeigebäude hat sich am Sonntag ein geheimnisvoller Vorfall zutragen. Der Sicherheitswachinspektor Doppel fürte sich aus einem Fenster des Polizeigebäudes in die Tiefe und blieb schwer verletzt liegen. Doppel war der Kommandant der Sicherheitswache, die im Bundeskanzleramt am Mittwoch voriger Woche Dienst machte, als die Putschisten eindrangen und sie überwältigten. Doppel wurde am Sonntag, um seine Rolle bei diesen Vorgängen aufzuklären, zur Staatspolizei gebracht und verhört. Während dieses Verhörs riß er sich los und stürzte sich in die Tiefe.

Beweise für eine Beteiligung Dr. Rintelens am Aufstand?

In Wien wird die Abreise des österreichischen Gesandten in Rom, Dr. Rintelen, allgemein als bedeutendes Ereignis angesehen. Die amtliche Mitteilung von der Abreise Dr. Rintelens vom römischen Gesandtenposten wird dahin aufgefaßt, daß die Regierung offenbar triftige Beweise dafür in Händen hat, daß Dr. Rintelen in den Aufstand der letzten Tage verwickelt war.

Italienischer Aufmarsch an der Kärntener Grenze.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Udine: Alle italienischen Alpenstrassen sind mit Truppen überfüllt. Die Soldaten sind mit voller Kriegsausrüstung versehen. Unter den Truppen befindet sich auch die

Erste mechanisierte Division in Stärke von 8000 Mann. Die Division besteht aus Tanks und Panzerautos modernster Art, schwerer und leichter Artillerie sowie sechs- und achträdrigen Panzern. Mechanisierte Einheiten bewegen sich auf der Straße Udine-Torvis, während Bersaglieri, Radfahrtruppen und Piemonteseer Alanen auf der Straße Monte-Croce vorüberziehen.

Eine Erklärung dieser vom Deutschen Nachrichtenbüro übernommenen Meldung der „Neuen Freien Presse“ ist in der nachstehenden Mitteilung der politischen Telegraphenagentur vom 27. Juli zu finden: Mussolini gab den Befehl, militärische Streitkräfte an den Brenner und nach Kärnten abzukommandieren. Dieser Befehl ist erteilt worden für den Fall, daß im Zusammenhang mit den Vorgängen in Österreich Verwicklungen eintreten. Die an den Brenner und nach Kärnten entsandenen Truppenformationen sind stark genug, um in allen Eventualfällen sofort einzugreifen. Aus amtlichen Kreisen wird mitgeteilt, daß auf Grund der beruhigenden Meldungen aus Wien weitere Maßnahmen nicht getroffen zu werden brauchen. Nach einem Bericht des römischen Vertreters der Havasagentur sei Italien entgegen den Angaben, daß sich irgend jemand in die inneren Angelegenheiten Österreichs einmischen wolle. Die Wilsch, die Mobilisierung des italienischen Heeres anzuordnen, wird in amtlichen Kreisen verneint.

Die amtliche österreichische Verlustliste.

Verluste der Regierungstruppen: 78 Tote, 165 Verwundete.

In der Nacht zum Sonntag wurde eine amtliche Verlustliste für alle Formationen der österreichischen Regierungstruppen veröffentlicht. Danach betrugen die Verluste auf Seiten der Regierung insgesamt 78 Tote und 165 Verwundete. Die härtesten Verluste weist das freiwillige Schutzkorps auf, das 48 Tote und 108 Verwundete zu beklagen hat. Das Bundesheer meldet 18 Tote und 37 Verwundete, die Gendarmerie 10 Tote und 20 Verwundete und die Wiener Polizei zwei Tote und fünf Verwundete.

Nach privaten Meldungen sollen die Verluste der Aufständischen sich auf annähernd 200 Tote beziffern. Eine Überprüfung dieser Meldung ist natürlich nicht möglich.

550 Aufständische überschreiten die südslawische Grenze.

Das „Deutsche Volksblatt“ in Neusatz berichtet aus Marburg an der Draa, daß 550 Aufständische aus Kärnten die südslawische

Grenze überschritten hätten. Sie hätten den südslawischen Behörden 200 Infanteriegewehre, ein Maschinengewehr und eine große Anzahl von Revolvern abgeliefert. Die Waffen seien österreichische Militärgeheime, die in italienischen Fabriken umgearbeitet worden seien. Die „Pravda“ berichtet, daß die Flüchtlinge nach Barasdin in Kroatien gebracht worden seien. Unter ihnen befanden sich Professoren, Lehrer, Ärzte und Rechtsanwälte. Mehr als die Hälfte seien jedoch junge Leute unter 20 Jahren. Viele von ihnen hätten keinen Pfennig bei sich und trugen die Kleider ihrer Arbeitsstätten, die sie bei Ausbruch der Revolte plötzlich verlassen hätten. Sie erzählten, daß schwere und verlustreiche Kämpfe im Ravanstal in Kärnten stattgefunden hätten.

Frankreich weiter abwartend.

Die Haltung Frankreichs in der österreichischen Frage bleibt nach wie vor abwartend, wie der gewöhnlich gut unterrichtete „Excelsior“

Schuschnigg Bundeskanzler.

In einer mehrstündigen Ministerbesprechung, die bis 1 Uhr nachts dauerte, wurde in Wien die neue österreichische Regierung gebildet. Zum Bundeskanzler wurde der bisherige Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg ernannt. Fürst Starhemberg bleibt Vizekanzler.

Die neuen Regierungsmitglieder.

Die Liste der neuen Minister lautet: Bundeskanzler: Dr. Kurt Schuschnigg, der gleichzeitig das Bundesministerium für Landesverteidigung, für Unterricht und für Justiz führt.

Vizekanzler: Ernst Rüdiger Starhemberg, der gleichzeitig mit der Führung der Angelegenheiten des gesamten Sicherheitswesens betraut wird.

Bundesminister Eugen Berger-Waldenegg, der mit der Führung der auswärtigen Angelegenheiten betraut wird.

Bundesminister Major a. D. Emil Fey übernimmt zu seiner bisherigen Funktion als Generalkommissar die Angelegenheiten der inneren Verwaltung.

Bundesminister für Finanzen ist Dr. Karl Burek.

Bundesminister für Handel und Verkehr: Fritz Stodinger.

Bundesminister für soziale Verwaltung: Odo Neuhäuser-Stürmer, dem überdies die Angelegenheiten der berufständischen Neuordnung zugewiesen werden.

versichert. Er betont, man warte in drei Hauptstädten mit einer Besetzung, bis man ein „Gebiet für gemeinsame Möglichkeiten“ gefunden habe.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient ein Kommentar des „Quotidien“, der gewisse Zweifel darüber hegt, daß die von Dollfuß hergerichtete sogenannte autoritäre Herrschaft fest sei und das Vertrauen des Volkes habe.

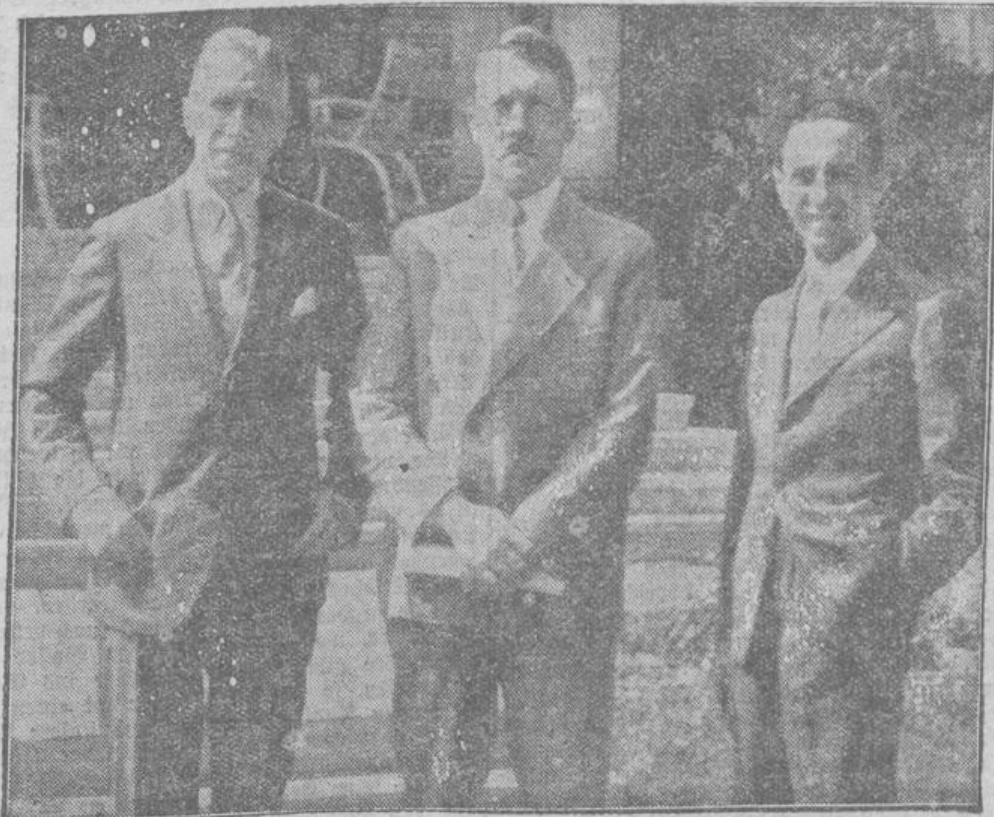
Es sei zweifelsohne der Fall, daß ein wichtiger Teil des österreichischen Volkes sehr viel mehr zum Dritten Reich hinneige, als nach Italien, dem der Fürst Starhemberg und seine Heimwehren gehorchten. Zwischen zwei Diktaturen zogen viele Österreicher jedenfalls die braune Diktatur vor. Außerdem sei es ein Irrtum, zu glauben, daß die Arbeitermassen sich dem autoritären Regime nach dem Zusammenbruch des Februar-Aufstandes angeschlossen hätten. Unter diesen Umständen würde, wenn die italienische Armee nach Österreich einmarschiere, voraussichtlich eine patriotische Front entstehen, die viel wirksamer sein würde als die von Dollfuß.

Die italienische Presse ergibt sich noch immer in einer wüsten Hebe gegen Deutschland.

Nur Christlich-Soziale und Heimwehr

Im neuen österreichischen Kabinett.

Auf den ersten Blick zeigt es sich, daß das Kabinett eine außerordentliche Stärkung des Heimwehreinflusses bringt. Besonders hervorzuheben ist die Ueberweisung des Ministeriums des Innern an einen Heimwehvertreter, nämlich Eugen Berger-Waldenegg. Seit Jahren ist das Innenministerium mit dem Bundeskanzleramt vereinigt gewesen. Auch die Vertrauens-Neuhäuser-Stürmer mit den Angelegenheiten des berufständischen Aufbaues unterstreicht diese Tendenz. Denn der berufständische Aufbau ist eines der Kernprobleme der neuen Regierung. Ebenso ist Starhembergs Geschäftsbereich vergrößert. Denn während er früher nur für Sport und Jugendberufshilfe zuständig war, bekommt er jetzt den ganzen Sicherheitsdienst zugewiesen. Ähnlich verhält es sich mit Fey, dem das Innenministerium zugeteilt wurde, während er im letzten Kabinett Minister ohne Portefeuille war. Da Taubitz als Staatssekretär des Innern aus der Regierung ausscheiden soll, ist überhaupt keine andere Gesamtgruppe mehr als die Christlich-Soziale und die Heimwehgruppe im Kabinett vertreten. Heimwehrminister im neuen Kabinett sind Starhemberg, Eugen Berger-Waldenegg, Fey, Odo Neuhäuser-Stürmer.



Beisprache von Papens Wienerreise.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing in Bayreuth den Vizekanzler von Papen, der in Sondermission die Deutsche Gesandtschaft in Wien übernimmt. — Das Bild zeigt in der Mitte den Führer, links von Papen und rechts Minister Dr. Goebbels.

Unnötige Aufregung in Italien.

Obwohl die italienische Regierung die Vorgänge in Österreich ruhig beurteilt, machte sich in der italienischen Presse eine erhebliche Aufregung bemerkbar, die sich in scharfen und sachlich völlig unbegründeten Ausfällen gegen Deutschland äußert. Die betreffenden Zeitungen werden sich inzwischen davon überzeugen, daß irgend ein begründeter Anlaß zu einer derartigen aufgeregten Schreibweise nicht vorliegt. Es ist auch kein Grund, einzuziehen, weshalb die italienische Presse in diesem Falle eine schärfere Tonart anschlägt, als es selbst die österreichische Presse für notwendig hält. Auch die italienische Presse hat die Verpflichtung, mit zu einer Entspannung der Lage zu tun, nicht aber das Ziel zu setzen, die Feindschaft zu fördern.

Bestimmte englische Zeitungen, die sonst immer dabei sind, für irgend ein bedauerliches Ereignis in Deutschland die Schuld in die Schuhe zu schieben, haben sich unter dem Eindruck der Wiener Vorgänge zu Geständnissen bequemt, die festgehalten zu werden verdienen. So steht in der Londoner „Times“ der Satz: „Es wäre unglücklich, daß die deutsche Regierung die Verantwortung für das Wiener Abenteuer zuschieben.“ Ähnliche Feststellungen werden von anderen maßgebenden Londoner Zeitungen geteilt, und der „Daily Telegraph“ sagt, daß die Wiederherstellung der Ordnung in Österreich eine innere Angelegenheit dieses Landes sei und daß kein Beweis dafür vorhanden sei, daß der Aufruf von Deutschland unterstützt würde.

Wenn man von der berufsmäßigen Brunnenerzeugung gewisser Pariser Organe absieht, denen alle Dinge zur Verheerung gegen Deutschland dienen müssen, dann bleibt bedauerlicherweise nur die italienische Presse übrig, die bei dieser Gelegenheit völlig falsch liegt und eine Kritik an Deutschland übt, die den guten Beziehungen zwischen den beiden befreundeten Ländern nicht nützen kann. Wir hoffen, daß auch in der italienischen Öffentlichkeit bald wieder die ruhige Überlegung die Oberhand gewinnt. Denn es wäre bedauerlich, wenn die Beziehungen zwischen den beiden Völkern durch die unkluge Haltung der italienischen Zeitungen beeinträchtigt würden. Die tatsächlichen Vorfälle, die in diesem Zusammenhang erhoben worden sind, dürfen durch die wiederholten Feststellungen der deutschen amtlichen Stellen als reiflos erledigt gelten.

Das deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen.

Das am 26. Juli 1934 unterzeichnete deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen sieht vor, daß künftig alle Zahlungen aus dem Warenverkehr, dem Reiseverkehr und dem Kapitalverkehr durch Einzahlungen auf die beiden Notenbanken erfolgen sollen. Nur für den kleinen Grenzverkehr und gewisse andere Zahlungen sind Ausnahmen vorgesehen. Die jeweils bei den Notenbanken zu Gunsten der anderen Banken entfallenden Guthaben werden ausgeglichen mit der Maßgabe, daß das voraussichtlich zu Gunsten Deutschlands vorhandene Guthaben zur Abdeckung des gegenseitigen Warenverkehrs, des Reiseverkehrs und gewisser Zinsverpflichtungen dient. Von dem verbleibenden Saldo wird ein bestimmter Betrag der Notenbank zur Verfügung gestellt. Die weiteren vorhandenen Beträge dienen in bestimmter Höhe zur Speisung eines Amortisationsfonds und zur Befriedigung schweizerischer Transaktoren. Der dann noch verbleibende Überschuss steht ebenfalls zur Verfügung der Notenbank. Das Abkommen tritt am 1. August 1934 in Kraft und gilt bis zum 30. Juni 1939, wobei allerdings, wenn das Abkommen den beiderseits gegebenen Erwartungen nicht entsprechen sollte, neue Verhandlungen mit der Möglichkeit einer beiderseitigen Kündigung eingeplant sind. Mit dem Abkommen sind verbunden Vereinbarungen über die Verrechnung im Warenverkehr, im Reiseverkehr und Vereinbarungen über die Durchführung des deutschen Transferrationsverfahrens.

Jede Woche große Luftanfa- Wale über den Ozean.

Am Sonntag, dem 28. Juli, verließ wiederum die für Südamerika bestimmte Luft-
voit Deutschland. Im Rahmen des jetzt jede Woche verkehrenden deutschen Atlantikdienstes liegt diesmal wieder die Deutsche Luftanfa-
Auf den ersten Abschnitten dieser wohl wichtig-
ten und schwierigen aller planmäßig besog-
nen Luftverkehrsstraßen der Welt werden wie
bisher das Heinkel He 70 Schnellverkehrsflug-
zeug und die dreimotorigen Junkers Ju 52 ein-
gesetzt. Für die Überwindung der 3050 km langen
Strecke von der afrikanischen Westküste bis zur
südamerikanischen Ostküste stehen der Deutschen
Luftanfa jetzt große sogenannte Zehn-Tonnen-
Dornier-DM-3-Wale zur Verfügung. Während
bisher der Dienst größtenteils mit kleinen
Walen versehen werden mußte, konnten diese
jetzt als Reserve bereitgestellt werden, während
der regelmäßige Verkehr von den Zehn-Tonnen-
Walen durchgeführt wird. Bemerkenswert ist,
daß die Zehn-Tonnen-Dornier-Wale mit je zwei
VI-U-Motoren, d. h. untersehten
Motoren ausgerüstet wurden. Die Zehn-Tonnen-
Wale sind in der Lage, mit voller Pöhlart und
vollen Brennstoffbehältern sowie genügend
Reserve etwa 2700 km zurückzulegen, also fast
den ganzen Atlantik zu überwinden. So ist die
Umstellung auf das neue Flugzeugmuster vom
betriebswirtschaftlichen Standpunkt aus zu begrüßen.

Die unerschütterliche Einheit

der Bewegung erneut bewiesen.

Gemeinsame Schaltung von PD, SA, SS, SA, Arbeitsdienst und Bauernbund.

Der Beauftragte des Führers zur Über-
wachung der gesamten Schulung und Erziehung
der nationalsozialistischen Bewegung, Reichs-
leiter Alfred Rosenberg, hat in Verfolg des
seiner Beauftragung zu Grunde liegenden Auf-
trags des Führers: Einheit der Einheit der
gesamten Bewegung, eine Entscheidung herbei-
geführt, die auf die künftige Entwicklung der
verschiedenen Gliederungen der gesamten PD,
SS, SA, SA, des Arbeitsdienstes und des
Bauernbundes von größter Bedeutung ist und
die durch nichts zu erschütternde Einheit der
NSDAP erneut unter Beweis stellt. Die Ver-
wirklichung eines dahingehenden Vorschlags des
Reichsleiters Alfred Rosenberg ist durch die
gemeinsame Rundgebung der für die verschie-
denen Gliederungen der Bewegung verant-
wortlichen Reichsleiter und Führer gesichert:

„Wir stimmen dem Ersuchen des Beauf-
tragten des Führers für die Überwachung
der gesamten geistigen und weltanschaulichen
Erziehung und Schulung der NSDAP, Pj.
Alfred Rosenberg, bei, zweimal im Jahre Ge-
meinschaftsschulen aller Gliederungen der
NSDAP einzurichten und durch diese gemein-
same Arbeit die weltanschauliche und staats-
politische Einheit der NSDAP und die Un-
erschütterlichkeit des nationalsozialistischen Wol-
lens zu dokumentieren.“

Berlin, im Juli 1934.

A. Walthar Darré, Reichsbauernführer,
Reichsminister. — Konstantin Hierl, Reichs-
führer des Arbeitsdienstes, Staatssekretär. —
Heinrich Himmler, Reichsführer der SS. —
Dr. Robert Ley, Stabsleiter der PD. —
Viktor Luge, Chef des Stabes der SA. — Wal-
dur von Schirach, Jugendführer des Deutschen
Reiches.

Millionen hungern in Sowjetrußland.

Bekanntlich haben sich vor Jahren die kirch-
lichen und wohlfahrtspädagogischen Verbände
Deutschlands zu dem Hilfswerk „Brüder in Not“
zusammengeschlossen und sind vor das deutsche
Volk getreten, um dessen Hilfe bei der Linder-
ung der schweren Notlage deutscher Brüder
und Schwestern in der Sowjetunion zu erbitten.
Dadurch, daß die deutsche Heimat diesen Volks-
genossen Hilfe brachte, konnten tausende von
Hungertoten gerettet werden. In diesem Jahre
hat sich das Hilfswerk „Brüder in Not“ wieder-
um an das deutsche Volk mit der Bitte um Geld-
spenden gewandt. Die Spenden werden auf das
Postkonto Berlin Nr. 85 000 „Brüder in
Not“, Berlin W. 35, Corneliusstraße 46 einge-
zahlt.

Wir geben in folgendem einige Stellen aus
Briefen wieder, die aus Sowjetrußland von
deutschen Volksgenossen hierher gelangt sind u.
die ein erschütterndes Bild der furchtbaren Not
vermitteln.

„Da meine materielle Lage eine sehr
schwere ist und ich mit meinen drei Kindern in
sehr großer Not und Elend und Armut mich
befinde, möchte ich mir bei Ihnen Hilfe suchen.
Ich bin heimatlos und obdachlos. Selbst bin ich
immer krank, die Kinder noch zu jung und von
der schwachen Kost elendig und kränklich, um
etwas zu verdienen. Zwei Mädchen besuchen
die Schule und ein fünfjähriger Knabe ist bei
mir. Verfügen und in einer Scheune, kein
Stückchen Land, damit wir uns etwas pflanzen
können. Mit Sorgen und unter Tränen
bilde ich mir meinen armen unmindestens
Kindern der Zukunft entgegen. ... Der liebe
Herr wird Ihnen Ihre Wohlthat tausendmal
belohnen, was Sie an einer Unglücklichen
familie tun. Noch nie in meinem Leben habe
ich ein Almosen gegeben, aber mein Schick-
sal, das mich getroffen hat, treibt mich dazu.“

„In kurzen Worten will ich Ihnen meine
Not Ihnen klagen. Ich bin krank, habe das
Fieber, meine drei Kinder auch, sogar das
kleine von zwei Jahren auch, einen ganzen
Jahmer im Hause. Man möchte gerade in
Welt reinkommen, nichts zu essen, kein Brot,
keine Kuh, kein Obdach, ja gar nichts. ... Hier
sind nur noch alle wie ein Schatten. ...“
den 10. März 1934.

„Lieber Freund Adolf, bei Deiner Abreise
nach Deutschland verabschiede ich, Dir öfters über
uns zu schreiben.“

mein Leben und Treiben Nachricht zu geben.
Du wirst doch wohl schon wissen, daß ich mich
im Arbeitslager befinden, ich bin schon den 7.
Monat hier, kann Dir aber nur ein trauriges
Bild geben. Hier, wo wir uns befinden, ist
es sehr kalt; wir werden stets streng bewacht
und hart an die Arbeit getrieben. Weil die
Kost und Verpflegung sehr gering ist, hat
schon mancher das Leben eingegeben, und ich
würde vielleicht auch schon lange unter der
Erde, wenn nicht meine Schwiegereltern mir
etwas zukommen ließen. Meine Frau be-
findet sich auch bei den Eltern. Ich erhielt im
März dieses Jahres aus dem Hilfsverein aus
Berlin eine Unterstützung von 8 Mark, was
in unserer großen Not eine schöne Hilfe war.
Mancher Deutsche hätte schon in Rußland sein
Leben eingegeben, wenn nicht die Hilfe aus
Deutschland gekommen wäre. Dieser Freund
Adolf, ich habe hier schon furchtbar schwere
Tage gehabt. Wir graben hier schon 7 Monate
einen Kanal, sind beinahe ständig unter freiem
Himmel und der Hunger war ständig unter
Begleitung. Du wirst es nicht glauben können,
es ist vorgetrieben, daß wir Tschurche-
Schuhe von einem ungeheuren Kuhleder ge-
ackert haben und uns noch darum stritten.
Wenn so ein Stück Tschurche gefunden war,
mußte man es bewachen, daß es nicht ge-
stohlen wurde. Alle die Wurzeln, die wir
beim Graben entdeckten, wurden verzehrt und
noch ganz gierig. Daß mein Schreiben auf
Wahrheit beruht, können folgende Personen,
die Du ja kennst, bestätigen. Ach, wann wird
mal all der Jammer hier ein Ende haben?
Ihr drüben seid doch glücklich, daß diese Zeit
überhaupt nicht herrscht, und so verabschiede ich
Dich Freund.

„All mein Schreiben bestätigen diese Un-
terschriften.“ (gez. 6 Unterschriften.)

Ein Dankbrief:
(eingegangen Juni 1934.)
„Ich danke Ihnen vielmals für die
8 Mark ... Es ist mit allem schwach. Es
hat schon vier Monate nicht geregnet. Die
Frucht ist schwach, es wird keine Frucht geben.
Das Gemüse geht nicht auf. Wenn es im
Mai nicht regnet, dann sind wir verloren.
Ich bitte Sie, verleihe mir doch noch
weiter.“
Erschütternde Dokumente einer verzweifeln-
den Menschheit und eines unheimlichen Da-
seins ringenden Volkstums, dem zu helfen für
uns Pflicht ist.



Im Hofe der Marokkaner-Kaserne.
Neuzeitliches Bild aus Wien, das einen der Ma-
schinengewehrtruppen im Hofe der Marok-
kaner-Kaserne in Wien zeigt, in der die
verhafteten Aufständischen interniert sind.

Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender

hat sich mit dem Reichsverband nunmehr aus-
einander gefunden. Es ist heute nicht mehr un-
klar, wer in den Reichsverband und wer in
den Reichsnährbund gehört. Verschiedene Kreis-
verbände des Reichsverbandes geben dies in den
Tageszeitungen mit folgender Erklärung be-
kannt:

„Auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung
des organischen Aufbaues der deutschen Wirt-
schaft vom 27. Februar 1934 wird der Reichs-
verband ambulanter Gewerbetreibender Deutsch-
lands, Sitz Berlin, zum alleinigen Berufsver-
band nachfolgend aufgeführter Berufsarten. Es
haben sich in den Reichsverband ambulanter
Gewerbetreibender Deutschlands alle Einzel-
personen, die eine dieser Berufsarten ausüben,
zwangsläufig dem Verband eingegliedert.“

Der Reichsverband ambulanter Gewerbe-
treibender Deutschlands umfaßt alle anmelde-
und erlaubnispflichtigen Vergnügungsgeschäfte
und Verkaufsgeschäfte, den Hausierhandel und
Straßenhandel am Wohnorte, der Waren aller
Art mit Ausnahme von Lebensmitteln feil-
bietet; Hausierer, welche im Besitz eines Wand-
dergewerbescheines sind und außerhalb ihres
Wohnortes von Ort zu Ort und von Haus zu
Haus Waren aller Art, mit Ausnahme von
Lebensmitteln feilbieten; die Inhaber von
Wandergewerbescheinen, welche erlaubnispflich-
tige Vergnügungsbetriebe und Verkaufsgeschäfte
haben und ihren Verkauf auf Volks- und
Schützenfesten, Kleinmessen und Jahrmärkten
ausüben; Ausstellungen, wie sie bei Volks-
befestigungen auf Jahrmärkten üblich sind und
alle Berufsarten, die auf Kleinmessen und
Jahrmärkten, oder auf Wegen, Straßen und
Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten
Waren aller Art feilbieten oder feilhalten.

Soweit jemand eine der vorstehenden Be-
rufsarten ausübt und außerdem noch ein stehendes
Geschäft (also nicht bewegliches Laden-
oder Stangengeschäft) betreibt, muß er die Mitglieds-
schaft außer im Reichsverband ambulanter Ge-
werbetreibender Deutschlands auch im zugehö-
rigen Berufsverband des Einzelhandels beifügen.
Es ergeht daher die Aufforderung an alle
Volksgenossen, soweit sie ein Gewerbe ausüben,
wie oben aufgeführt, sich nunmehr in die zu-
ständige Organisation Reichsverband ambu-
lanter Gewerbetreibender Deutschlands einzu-
gliedern.

Einheitliche juristische Vorbildung.

Eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte,
vom Reichsjustizminister Dr. Görtner erlas-
sene Justizausbildungsordnung vom 22. Juli
1934 ist ein weiterer, außerordentlich bedeu-
tender Schritt zur Vereinheitlichung der Rechts-
pflege im Reich. Vom 1. Oktober d. J. ab
wird sich die juristische Vorbildung im ganzen
Reich nach einheitlichen Grundsätzen und unter
unmittelbarer Leitung des Reichsjustizministers
vollziehen. In den neuen Ausbildungs- und
Prüfungsvorschriften ist mit besonderer Schärfe
der Gedanke herausgearbeitet, daß das, was
der Staat braucht und heranbilden will, weder
lebensfremde Gelehrte noch bloße Techniker des
Rechts sind, sondern kraftvolle, charakterfeste
Männer, die vermöge eines gediegenen Fach-
wissens und einer weiten allgemeinen staats-
politischen Bildung den Volksgenossen wirklich
Führer, Richter und Berater sind. In der
äußeren Gestaltung des Ausbildungsganges, —
mindestens dreijähriges Universitäts-Studium,
erste juristische Staatsprüfung, dreijähriger
Vorbereitungsdienst, große Staatsprüfung —
bringt die Ausbildungsordnung besonders für
Preußen keine wesentlichen Änderungen; für
eine Reihe von Ländern, besonders für Süd-
deutschland, verkürzt sich der Ausbildungsgang
im ganzen um ein bis zwei Semester. Eine
wichtige Neuerung für Preußen ist die sieben-
monatige Beschäftigung der Referendare bei
der Staats- oder Kommunalverwaltung. Die
große Staatsprüfung wird künftig vor einer
einheitlichen, unmittelbar dem Reichsjustizmini-
ster unterstellten Behörde, dem Reichsjustizprü-
fungsamt, abgelegt.

„Luftfahrt tut not!“
Frick, Reichsminister des Innern.



Die neuen Berliner Platzhirsche leiten ihren Dienst.

Unser Roman

Bert West und seine grosse Liebe



ROMAN VON MARGARETE ANKELMANN.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

15)

Nachdruck verboten.

„Wir sind allein, Bert.“ Endlich hörte er ihre weiche, lockende Stimme. Viola hatte nunmehr doch ziemlich gut deutsch sprechen gelernt; der Akzent, der ihr geblieben war, machte ihre Sprache überaus reizvoll.

„Das erste Mal — seitdem wir uns verheiratet haben.“ Ein seltsamer Blick streifte die flüsternde Frau. Viola beugte sich plötzlich vor, und ihre dunklen Augen sprühten den schweigenden Mann an.

„Bist du böse, Bert?“

Ein unendlicher Zauber lag in dieser lockenden Frauenstimme. Ein Zauber, dem man kaum widerstehen konnte.

„Was soll das, Viola?“ fragte Bert mit heiserer Stimme.

„Bert, zürst du mir noch immer, daß ich dich abgewiesen und Dietmar geheiratet habe?“

„Ich bitte dich, Viola — laß das! Es ist geschehen, und wir müssen uns endlich damit abfinden.“

Man merkte ihm an, daß er am Ende seiner Beherrschung angelangt war.

„Nein, ich will mich nicht damit abfinden.“ Sie drängte sich plötzlich an ihn, so daß die Pferde zum Stehen kamen. „Nein, du — ich will es nicht. Einmal muß ich es dir sagen, Bert. Oft genug in diesen drei Jahren habe ich eine Aussprache herbeigeführt, heute endlich habe ich es erreicht... Oh, Bert, wenn du in mein Herz sehen könntest, dann würdest du Mitleid mit mir haben und mir nicht mehr zürnen. Dann wärest du nicht so grausam fast zu mir. Dann wüßtest du, wie heiß ich es bereue, den Mann von mir gestochen zu haben, den ich liebe.“

Es war dem Mann, als ob der Himmel über ihm zusammenstürzte. Er konnte nichts mehr denken, nichts mehr überlegen. Er hörte nur diese süße, betörende Stimme; seine ganze Abwehr fiel mit einem Male in sich zusammen. Nichts mehr war da als die große, glühende Liebe zu der Frau, die neben ihm war.

Einen Augenblick noch, und die Wogen der Leidenschaft wären über dem Mann zusammengeschlagen. In diesem Augenblick aber fing Bert's Pferd an zu hocken, vielleicht weil es die Nähe des anderen Tieres fürchtete. Bert hatte damit zu tun, das Pferd zu beruhigen. Und diese kurze Spanne Zeit genügte, um den Mann zu brechen, der ihn gefesselt gehalten hatte. Monita's Bild stieg vor ihm auf, er hörte das Lachen seines Kindes — und das Phantom zerrann vor dieser Wirklichkeit, an die er gefesselt war, ob er wollte oder nicht.

„Ich bitte dich, Viola“, sagte er mit ruhiger Stimme, „beenden wir diese Unterredung, die zu nichts führt, zu nichts führen darf.“

„Ich soll etwas beenden, noch ehe es angefangen hat, Bert? Nein, das will ich nicht. Ich muß dir das alles noch sagen, was mich bedrückt, so sehr, daß ich es nicht mehr ertragen kann. Es muß einen Ausweg für uns geben. Ich kann nicht leben ohne dich.“

In wildem Tummel hatte sie ihn umschlungen, sich an ihn gepreßt.

„Ich weiß es ja, Bert“, flüsterte sie an seinem Hals. „Ich weiß es, daß du immer nur mich liebst, und daß wir beide von unserer Liebe nicht loskommen werden.“

„Ich bitte dich, Viola, schweig endlich! Es ist eine Sünde, was du da sagst.“

„Sünde ist, wenn zwei Menschen an ihrer Liebe vorübergehen, wenn sie ihr Leben zerschlagen wollen, aus Vernunftgründen. Ich habe meinen Irrtum eingesehen, und ich will ihn gutmachen — das ist alles. Niemand kann mich daran hindern.“

„Dich vielleicht nicht, Viola. Aber mich hindert alles, auf deine Wünsche einzugehen. Ich habe eine Frau...“ „Die du nicht liebst, die du nur aus Trost geheiratet hast, um mich zu strafen. Glaubst du, ich weiß das nicht? Und gerade das zeigte mir, wie sehr du mich liebst. Und wie sehr du unter dieser Ehe leiden mußt, genau so wie ich. Wir dürfen unser Leben nicht zerstören, müssen uns retten, solange es noch Zeit ist.“

Bert war jetzt aschfahl geworden. Er sah Viola plötzlich in einem anderen Licht: Diese Frau, die seine und ihre Ehe zerstören wollte, weil ihr das jetzt so in den Sinn gekommen war.

Deutlicher als je trat Monita's Bild vor sein inneres Auge. Er sah sie in den furchtbaren Stunden, da das Kind zur Welt gekommen war, in denen sie sich so entschuldigend quälen mußten. In jenen Stunden, da irgendein neues Gefühl für sie in seinem Herzen aufgewacht war. Und er wußte mit einem Male, daß er seine Frau nie verraten, sich nie der anderen ausliefern würde.

„Genug jetzt, Viola!“ sagte er, und seine Stimme klang vielleicht härter, als er beabsichtigt hatte. „Du mußt es jetzt erfahren und es dir für alle Zeit merken: Ich will nicht frei sein, jetzt nicht mehr. Damals, als ich dein Nein bekam, glaubte ich, sterben zu müssen. Damals, ja, damals nahm ich mir irgendeine Frau, um dir weh zu tun oder deinem Stolz zu treffen. Heute aber ist es anders geworden. Heute liebe ich meine Frau, die mein bester Kamerad geworden ist; heute liebe ich die Mutter meines Kindes, und ich weiß, daß es niemand aeben kann.

Ich besser zu mir paßt und den ich an ihrer Stelle sehen möchte!“

Viola starrte den Mann vor sich an, der in diesem Augenblick schöner und begehrenswerter war als je, den sie noch nie so hinreißend, so männlich und so herrlich gesehen hatte wie jetzt. Ein ohnmächtiger Schmerz legte sich über ihr Wesen, ein wütender Grimm, und plötzlich war es unbändiger Jörn, der ihr Gesicht verzerrte.

„Du fährst mich also zurück, Bert? Rebanzierst dich für den Korb, den du vor drei Jahren von mir bekommen hast? Gut — gut — gut!“

Dreimal sagte sie das Wort vor sich hin. Tief zog sie dann die Luft durch die Nase. Ohne ein Wort zu sagen, wolle sie ihr Pferd wenden.

„Verzeihe mir, Viola. Glaube mir, es besser so, für uns beide.“

Viola lachte auf.

„Du bist wirklich ein langweiliger Mensch, daß du mir so den Spaß verdorben hast. Nicht einmal ein Ding kann man mit dir drehen. Ich hätte so gern dein Gesicht gesehen, wenn ich dir auf einmal hätte sagen können, daß das alles nur ein Scherz war. Du glaubst doch nicht etwa im Ernst an die Sachen, die ich dir jetzt erzählt habe? O nein, Herr Schwager, das war wirklich nur Unfinn. Ich liebe meinen guten Dietmar, und ich würde wirklich nicht daran denken, von ihm wegzugehen.“

Na, die Sache hast du mir ja gründlich verfortst. Aber nichts für ungut. Es soll nicht mehr vorkommen. Und jetzt wollen wir die übrige Jagdgesellschaft suchen, damit sich die Herrschaften nicht wundern, wo wir bleiben, und schließlich auf dumme Gedanken kommen.“

Mit einem leichten Beifallstusch trieb sie ihr Pferd an. Bert West hielt noch einen Augenblick. — Jetzt hast du sie zum zweiten Male verloren! ging es ihm durch den Kopf. Dann reckte er sich auf und folgte der vorausreitenden Frau.

Seit jenem Tage gingen seltsame Dinge in Bert vor. Er hatte in jenem Augenblick wirklich geglaubt, daß seine Liebe zu Viola überwunden war. Jetzt wußte er, daß er sich getäuscht hatte. Und dieses Bewußtsein, das ewige Hin und Her seiner Gedanken, raubte ihm die Ruhe, die sonst seine vornehmste Eigenschaft war. Er war in diesen Tagen überempfindlich geworden; jede Kleinigkeit reizte ihn so, daß er sich beinahe vergaß.

Eines Tages, als Bert verstimmt zum Mittagessen gekommen war, entschloß sich Monita, die die ganze Zeit über ruhig zugehört und auf irgendein Wort ihres Mannes gewartet hatte, zu einer Frage:

„Was ist das mit dir, Bert? Bist du mir nicht vertraut? Hast du Unannehmlichkeiten drüben in Paddy'scholle?“

Bert, übernervös und erregt wie er war, vergaß sich das erste Mal in seiner Ehe. Er verbot sich in ziemlich heftigen Worten, daß Monita sich in seine Angelegenheiten einmische. Wenn er sie brauche, würde er sich schon von allein an sie wenden.

Monita sah ihn groß an, antwortete nichts. Aber es lag eine Verstimmung zwischen den Gatten seit diesem Augenblick, die auch dann nicht behoben wurde, als Bert am anderen Tage eine Art Entschuldigung murmelte, auf die Monita ebenso wenig antwortete wie auf seine Festigkeit.

Sie sprach mit Bert wie früher, äußerlich wenigstens. Aber das rechte Einvernehmen, das diese Ehe beinahe vorbildlich hatte erscheinen lassen, wollte sich nicht mehr einstellen, um so weniger, als Bert's Nervosität und Unruhe sich von Tag zu Tag steigerten und als alle Bestrebungen ängstlich vertrieben, sich an ihn zu wenden, wenn es nicht unbedingt sein mußte.

Es war ein Glück, daß Monita das Gut fast allein zu führen gewohnt war und sich so gut auskannte, daß man der Hilfe des Herrn entraten konnte. Es wäre sonst keine gute Zeit für den Westhof gewesen.

Es hatte Monita's ganzer Beherrschung bedurft, daß es die ganze Zeit über zu keinen weiteren Zusammenstößen zwischen den Eheleuten gekommen war.

Eines Tages aber wurde ihr Bert's Benehmen zu bunt, und es wäre wohl zu einem ernstlichen Zwist gekommen, wenn der Mann seinen Fehler nicht eingesehen, nicht eingelenkt hätte.

Klein-Geige, der gegenüber der Vater sich bisher kaum verändert hatte, war — wie meist um diese Zeit — um den lebenden Vater herumgetrohen. An anderen Tagen hatte Bert dann die Zeitung weggelegt und sich dem Kinde ein wenig gewidmet, ihm Geschichten erzählt, mit ihm gespielt. Jetzt schien er völlig abwesend zu sein. Zuerst achtete er nicht auf die Anstrengungen der Kleinen, ihm die Zeitung aus der Hand zu nehmen; dann aber — wie aus seinen Gedanken erwachend — fühlte er sich durch die Versuche Helges belästigt, und er war unbeherrscht genug, dem Kind herb auf die kleinen Finger zu schlagen. Im ersten Augenblick hatte Helge den Vater wie erstarrt angesehen; dann aber brach sie in lärmendes Weinen aus.

Monita hatte von ihrem Mann an die ganze Szene beobachtet. Jetzt sprang sie auf, riß ihr Kind an sich. Mit einem einzigen Blick sah sie ihren Mann an, dann wendete sie mit dem weinenden Kind das Zimmer verlassen.

„Monita, bleib!“

Die Frau hörte nicht auf die in beständendem Ton herausgestoßenen Worte ihres Mannes und wollte ihn beiseite schieben, als er ihr die Tür vertrat.

„Bleib!“

„Ich will nicht bleiben, Bert. Ich habe keine Lust, als Spielball deiner Launen zu dienen. Und noch weniger lasse ich mein Kind mißhandeln.“

„Was fällt dir ein, Monita? Wie kannst du so etwas sagen? Ich mußte es strafen, weil es mich stören wollte. Schließlich wirst du mir doch erlauben, mein Kind zu erziehen.“

„Helge hatte keine Strafe verdient, das weißt du selbst. Es war nicht anders als sonst, nur daß du dann immer auf ihr Spiel eingegangen bist. Heute hastest du aus irgendwelchen Gründen keine Lust dazu. Das konnte das Kind nicht wissen. Ich gebe unter keinen Umständen zu, daß du deine Launen an dem Kind ausläßt.“

„Ich habe keine Launen.“

„Nein, die hast du nicht“, antwortete sie, und in ihrer Stimme lag unendliche Bitterkeit. „Seit Tagen, seit Wochen leide ich darunter, leidet der ganze Westhof. Ich weiß nicht, was mit dir ist. Aber das muß ich dir sagen: auch meine Rücksicht und meine Geduld können einmal ein Ende haben.“

Sie wollte wieder an ihm vorüber, die Tür erreichen. In diesem Augenblick riß er sie beide an sich, sie und das Kind, bedeckte beide mit Küssen und flammte:

„Verzeih mir doch, Monita! Ich will dir doch nicht weh tun. Euch beiden nicht. Mein Gott — wenn ich euch nicht hätte! Habe doch Rücksicht mit mir, Monita! Ich weiß ja nicht, was mit mir ist...“

Mit ihrem ganzen Weibstum erkannte Monita, daß irgend etwas Schweres in dem Manne war, von dem er nicht loskommen konnte, das ihn quälte und innerlich zerriß. Sie ließ das Kind zu Boden gleiten, das sich schon wieder beruhigt hatte und lächelnd seiner Spielfeder zustrebte.

Mit beiden Armen umschlang sie ihren Mann.

„Kannst du mir nicht vertrauen, Bert? Kannst du mir nicht sagen, was dich bedrückt? Vielleicht, daß ich dir doch helfen kann.“

„Du Gute“, flüsterte er in einem so weichen und zärtlichen Ton, wie sie ihn lange nicht mehr von ihm gehört hatte. „Du hilfst mir ja immer, schon dadurch, daß du da bist. Und ich bin so elend, daß ich es dir nicht verzeihen, dir nicht danken kann.“

„Bert, was redest du nur für dumme Sachen? Was brauchst du mir zu danken? Ich habe dich lieb — das ist alles.“

„Hast du mich wirklich noch lieb, Monita? Auch jetzt noch?“

Wie ein Fiebernder hatte er Monita an sich gepreßt, sah ihr heiß und tief in die Augen.

„Ja, glaubst du denn, Bert, Frauenliebe sei ein so wandelbares Ding? Die von einem Tag kommen oder gehen könne? Nur weil der andere ein wenig hart gewesen war oder ein wenig lieblos? Traurig wäre das und eine schlechte Liebe.“

„Du — du — wie danke ich dir! Und ich weiß es bestimmt, es wird noch alles gut werden.“

Auf einmal hatte er wieder den geistesabwesenden Blick, den Monita aus den letzten Wochen kannte, und den sie so sehr fürchtete.

„Sag mir, Bert, was ist denn nur? Was soll gut werden? Bist du krank? Ich habe solche Angst, Bert.“

Er fühlte das Beben ihres Körpers, spürte ihren weichen Mund, der den seinen suchte.

„Brauchst keine Angst zu haben, Monita. Brauchst dich auch nicht zu sorgen, daß ich krank bin. Ich bin ferngesund. Aber verlaß mich nicht, ich brauche dich. Du bist mein Schutzgeist...“

„Bert!“

Monita schrie entsetzt auf. Plötzlich zerriß ein Schleier ihren Blick. Es war, als ob sie mit einem Male begriffen hätte, was ihren Mann so verändert hatte. Sie erkannte blitzschnell die Gefahr, die ihrem Mann drohte und ihrer Ehe. Klar und ruhig sah sie zu ihm auf.

„Ich bin dein guter Kamerad, Bert, wie ich es seit dem Tage gewesen bin, da du mich gefragt hastest, ob ich deine Frau werden will. Ich habe dich lieb, fest und unerschütterlich, und es gibt nichts, was diese Liebe aus meinem Herzen reißen könnte. Und diese Liebe leitet mich, macht mich stark, so stark, daß sie dir alles tragen hilft, was dich auch bedrückt. Ich bin deine Frau, Bert...“

„Meine Frau — ja — meine Frau. Vergib mir, Monita...“

Ueber Monita's Wangen rollten heiße Tränen. Sie sah, wie der Mann litt; sie wußte, daß er einen schweren Kampf ausfocht, und sie kannte den Dämon, der ihn gefangenhielt. Sie konnte ihm nichts geben als ihre große, innige Liebe. Und sie mußte zusehen, wie er mit sich fertig wurde, und warien, bis er endlich ganz zu ihr zurückkehrte...

Es wurde nicht besser mit Bert, nur noch viel schlechter. Es war unsagbar, wie Viola ihn quälte. Wie sie sich rächte an ihm, dafür, daß er sich an jenem Jagdtag nicht hatte von ihr umgarnen lassen, daß er — aus Ehrenhaftigkeit — standhaft geblieben war.

Noch nie zuvor hatte er die Frau seines Bruders so leidenschaftlich, so hemmungslos geliebt wie jetzt, wo sie an ihm vorüberging, als wäre er nicht da, als hätte es nie einen Bert West für sie gegeben.

Die Männer, die sie brauchte, um sich an Bert zu rächen, waren ihre Marionetten. Sie tanzten, wie sie pffiff; sie brauchte sich nicht einmal Mühe zu geben.

(Fortsetzung folgt)



Spiel Sport Turnen



Montag, den 30. Juli 1934

Feierlicher Musklang in Nürnberg

Am Samstag und Sonntag fielen in Nürnberg die letzten Entscheidungen — Die Westdeutschen schlugen sich hervorragend

Man hatte sich in Nürnberg für das Wochenende besseres Wetter erhofft. Leider wurde man enttäuscht, denn als in der Stadion-Hauptkampfbahn die Leichtathleten mit ihren Vorkämpfen begannen, war der Himmel mit grauen, trüben Wolken verhüllt. Dazu herrschte ein unangenehmer, kühler Wind, der besonders den Läufern sehr zu schaffen machte. Trotzdem wurde aber in allen Disziplinen erbittert um den Sieg gekämpft. Da sich auch wieder tausende von Zu-

schauern eingefunden hatten, die den Kämpfen mit größter Spannung folgten, war die für die Athleten unbedingt notwendige Stimmung geschaffen.

Auch die vielen anderen Wettbewerbe hatten begeisterte Anhänger gefunden, die ihre Lieblinge und Favoriten mit Zurufen anfeuert. In allen Lagern wehte wieder der Reichsportführer von Tschammer und Osten, der mit seinem kühnen Begleiter Dr. Zentgraf schon früh auf den Beinen war.

Oberle-Berlin, der zum Speerwerfen nicht antrat, erreichte innerhalb des Zehnkampfes in dieser Konkurrenz über 60 m und gelangte dadurch auf den zweiten Platz hinter Sievert.

Weitere Vorkämpfe der Frauen

Die Einzelkonkurrenzen der Frauen brachten im großen und ganzen angesichts der ungünstigen Witterungsverhältnisse recht gute Leistungen. Das Kugelstoßen gewann Frä. Mauermeier mit 13,04 Meter vor Frä. Schröder-Mundheim, weiterhin konnten noch Frä. Hermanns-Röhl, Frä. Kirchhoff-Jöllenbeck und Frä. Fleischer-Frankfurt in die Entscheidung gelangen.

Im Speerwerfen zeigte sich die Frankfurterin „Tilly“ wieder von der besten Seite. Sie gewann den Vorkampf mit 40,87 Meter. Im Weisprung war Frä. Pauschulte-Osnabrück mit 5,88 Meter nicht zu schlagen, ebenso Frau Engelhardt-Berlin, die im 80-Meter-Hürdenlauf die gute Zeit von 12,3 Sek. lief. Weiter 200 Meter war Frä. Krauß-Dresden in 35,9 Sekunden vor der Berlinerin Meyer überlegen.

Neuer Frauenrekord über 80 m Hürden

Die 80-Meter-Hürdenmeisterschaft der Frauen gestaltete sich zu einer rein Berliner Angelegenheit infolgedessen, als die drei ersten Plätze von Damen aus der Reichshauptstadt belegt wurden. Frau Engelhardt war hier nicht zu schlagen. In großartigem Stil nahm sie sofort das Rennen auf und siegte in der neuen deutschen Rekordzeit von 11,8 Sekunden. Die alte Weltleistung von 11,9 Sekunden, die Frä. Dollinger erst kürzlich in Warschau aufgestellt hatte, hatte damit keine lange Lebensdauer.

Gisela Mauermeier Fünfkampfmeisterin

Gisela Mauermeier gewann den Fünfkampf der Frauen recht überlegen, obwohl sie im Speerwerfen diesmal überaus schwach war. Ueberhaupt waren die Speerwürfe mit Ausnahme des Frä. Fleischer (40,87 Meter) nicht überragend. Die meiste Schuld trug hieran der starke Gegenwind. Frä. Mauermeier holte sich den dritten Titel mit 335 Punkten (Rekord 357 Pkt.) vor Tilly Fleischer, Eintracht Frankfurt und Frä. Busch (Eberfeld). Ellen Braumüller hatte leider nach drei Übungen aufgegeben. Die beste Leistung vollbrachte Frä. Mauermeier im Rahmen des Fünfkampfes natürlich wieder im Kugelstoßen, ihrem Spezialgebiet, wo sie 13,20 Meter erreichte.

Oblt. Sandrich bei den Männern

Auf dem Schmausenbusch-Gelände wurde am Samstag die letzte Konkurrenz des modernen Fünfkampfes, der 4 km-Geländelauf, entschieden. In Anwesenheit des Reichsportführers, Generalleutnant von Blaskowitz als Vertreter des Chefs der Reichswacht, und Generalleutnant Grün, dem Kommandeur der Artillerieschule Jüterbog, hatten die Teilnehmer ein sehr schweres Gelände zu nehmen. Am besten schnitten hierbei die Polizisten ab, die die vier ersten Plätze belegen konnten. Es waren Unterwachtmeister Kögelin, Stuttgart, Unterwachtmeister Gars, Hamburg, Oblt. Malzer, Nürnberg und Wachtmeister Bramfeldt, Hamburg. Den Gesamtsieg trug Oblt. Sandrich, J.A. 1A, davon, der zwar im Geländelauf nur neunte wurde, dafür aber im Fichten und Schießen jeweils den zweiten Platz belegte. Er siegte mit 45 Punkten vor Oblt. Radtke, J.A. 2, Lt. Wierich, Schupo Berlin und Wachtmeister Bramfeldt, Hamburg.

Dr. Pelzers 8. Meisterschaft

Zum achten Male holt sich „Otto der Selljame“ die 800 Meter-Meisterschaft

Man hat nun jetzt schon so viele Leichtathletik-Sportfeste kleineren und größeren Ausmaßes erlebt und sich an Leistungen erfreuen können; die man für einmalig hielt. Aber was am Samstag nachmittag in der Hauptkampfbahn des herrlichen Nürnberger Stadions wiederum zahlreich erschienenen Zuschauern geboten wurde, übertraf denn doch alle Erwartungen. Die 4. Deutschen Kampfsportspiele in Verbindung mit den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften waren Höhepunkte des deutschen Sports. Von den vollbesetzten Rängen verfolgten Tausende von Augenpaaren die Vorgänge im Innenraum und auf der Außenbahn. Und als dann noch die Sonne die düsteren Wälder verjagte, herrschte die denkbar günstigste Atmosphäre. Allen Teilnehmern und Passiven werden die 4. Deutschen Kampfsportspiele tief in der Erinnerung haften bleiben.

Über allem stand die ausgezeichnete Leistung des nun 34-jährigen langen Stettiners Dr. Pelzer, der in Nürnberg einmal mehr der Jugend ein Vorbild gab. Man behauptet wohl nicht zuviel, wenn man den „Otto, den Selljamen“ als einen der erfolgreichsten deutschen Leichtathleten bezeichnet, hat doch der Stettiner nunmehr bereits zum achten Male die Meisterschaft im 800 m-Lauf erringen können. Am Start war Pelzer wieder sehr unruhig, sodass das Feld erst nach einem Fehlstart entlassen werden konnte. Der Heilbronner Lang übernahm sofort die Spitze und lag bald mit 6 Meter vor dem geschlossenen Feld, das Abraham anführte. In der letzten Runde arbeitete sich auf der Gegenstrasse Studentenvizepräsident Dr. Pelzer auf den zweiten Platz vor. wurde aber in der

Kurve von Pelzer überannt, der in einem kraftvollen Endspurt auf den immer noch führenden Rang einbrang. Der Heilbronner „starr“ jetzt und mühte sogar noch vier weitere Konkurrenten vorbeizulassen. Inzwischen gewann Pelzer mit klarem Vorsprung in 1:54 Minuten, eine Zeit, die er selbst bisher noch in seinen vorangegangenen Meisterschaften nicht erreicht hatte. Unbeschreiblicher Jubel belohnte diese großartige Leistung des Stettiners.

Schein gewinnt die 200 m

Als der Startschuss zur 200 m-Meisterschaft der Herren abgegeben wurde, sporneten die Zuschauer die Läufer durch „Tempo“-Rufe an. Der Hamburger Schein, der bereits im Vorlauf die beste Zeit gelaufen hatte, erwischte einen guten Start und hatte nicht allzu viel Mühe, um in 21,9 Sek. den Fuldaer Pontow in 22,2, sowie den Birmasener Hornberger in 22,8 Sek. auf die nächsten Plätze zu verweisen.

Debus geschlagen!

Während auf der Außenbahn die Läufer das ganze Interesse auf sich lenkten, wurde im Innenraum fast unbemerkt das Steinstößen entschieden. In dieser wenig volkstümlichen Konkurrenz holte sich der Königsberger Blask mit 10,87 Metern die Meisterschaft vor Jaegle (T.B. Lahr) mit 10,59 Meter sowie dem Kölner Debus mit 10,52 Meter.

Die Meisterschaft im Dreisprung ließ sich der Landauer Gottlieb nicht nehmen, der mit 14,12 Meter vor Sülzer (Hamm) mit 10,04 Meter und Drechsel (Thalheim) mit 14,01 Meter erfolgreich blieb.

Weißensee 96 Wasserballmeister

Duisburg 98 und ESfr. Varmen auf den Plätzen

Im Schwimm-Stadion wurden am Samstag vormittag vor ausgereiztem Besuch die Schlussrunden-Spiele um die Wasserball-Meisterschaft fortgesetzt. In der A-Gruppe um den ersten bis vierten Platz gab es im ersten Treffen einen äußerst harten Kampf, der beinahe eine kleine Senfation ergeben hätte. Hellas Magdeburg konnte erst unter Aufbietung aller Kräfte in den letzten Minuten mit 4:2 über Duisburg 98 siegreich bleiben, nachdem die Westdeutschen bei der Pause noch mit 2:0 in Führung gelegen hatten. Die beiden Tore für Duisburg erzielte Hilker. Nach dem Wechsel konnte Schumburg einen Treffer auslösen und wenig später durch einen Freiwurf ausgleichen. Ein Aufatmen ging durch die Reihen der Hellasanhänger, als Akti Rademacher den wichtigen Führungstreffer anbrachte. Duisburg 98 setzte sich zwar heftig zur Wehr, ohne aber verhindern zu können, daß wiederum „Akti“ kurz vor Schluss mit einem vierten Tor den Sieg sicherstellte.

Im zweiten Spiel zwischen Weißensee 96 und Magdeburg 96 wurde ebenfalls äußerst hart um den Sieg gekämpft. Schirmmeister brachte die Berliner in Führung und bei diesem Stand wurden auch die Seiten gewechselt. In der zweiten Halbzeit war Heiko Schwarz der Schütze des Ausgleichstors. Durch den hervorragenden spielenden Schirmmeister zog Weißensee erneut in Front, vermochte jedoch den nun zum Endspurt ansetzenden Magdeburgern nicht ganz standzuhalten und mußte sich erneut durch Heiko Schwarz ein zweites Gegentor gefallen lassen. Somit stand der Kampf nach Beendigung der regulären Spielzeit 2:2, und mußte verlängert werden. Bei Wiederaufnahme des Kampfes waren beide Mannschaften überaus entschlossen. Vor allen Dingen die Berliner brachten dem Spiel durch ihre hervorragenden Stürcherleistungen den Stempel auf. Glänzend vorgetragene Angriffe führten in kurzen Abständen zu vier weiteren Toren, während die Magdeburger nur zwei Gegentore anbringen konnten, so daß Weißensee mit 6:4 gewann.

Duisburg 98 Vierter und ESfr. Varmen Siebter.

Am Nachmittag wurde auch die deutsche Wasserball-Meisterschaft entschieden. Im entscheidenden Treffen um den ersten Platz standen sich die beiden Favoriten Weißensee 96 und Hellas Magdeburg gegenüber. Die Berliner hatten jederzeit mehr vom Spiel, mußten jedoch allerdings mit dem knappen Ergebnis von 2:1 (1:0) Toren begnügen. Der Kampf verlief jederzeit äußerst anregend und erbittert.

Im zweiten Spiel der Klasse A trafen dann Magdeburg 96 und Duisburg 98 aufeinander. Die Westdeutschen konnten trotz größter Anstrengung nicht verhindern, daß die Leute aus der Schwimmhochburg mit 4:1 (3:0) siegreich blieben. Es reichte für die Westdeutschen nur zu einem Ehrentreffer, der aus einem Gegenstoß heraus fiel.

Die genaue Platzierung

lautet: 1. und deutscher Meister Weißensee 96 6 P.; 2. Hellas Magdeburg 4 P., 3. Magdeburg 96 2 P., 4. ES. Duisburg 98 0 Punkte.

Großer Sieg der ESfr. Varmen.

Im ersten Spiel der Trostrunde um den fünften bis acht Platz zwischen ESfr. Varmen und dem ES. Augsburg gab es einen eindeutigen westdeutschen Sieg. Die Varmen lagen bereits bei der Pause mit 4:0 in Führung und hatten am Schluss mit 6:1 das bessere Ende für sich. Vor dem Wechsel waren Döpper und Linhoff je zweimal erfolgreich, während in der zweiten Halbzeit Kullman und Jäger die restlichen beiden Tore erzielten. Als Varmen mit 5:0 führte, kamen die Varmen durch einen Strafstoß zum Ehrentor. Der Hamburger Trachte leitete einwandsfrei.

Einen torreichen Kampf lieferten sich Poseidon Magdeburg und Wasserfreunde Hannover, den die Poseidonisten mit 6:5 (5:2) für sich entschieden. Die junge Mannschaft von Poseidon errang hier einen knappen, aber durchaus verdienten Sieg und ist auf dem besten Wege, da sie noch unge schlagen in der B-Gruppe ist, den fünften Platz zu belegen.

Wasserball-Trostrunde

ESfr. Varmen : ES. Augsburg	6:1 (4:0)
Wasserfr. Hannover : Poseidon Magdeburg	5:6 (2:5)
Wasserfr. Hannover : ES. Augsburg	7:0 (3:0)
ESfr. Varmen : Poseidon Magdeburg	1:6 (1:2)

Die Schluss-Tabelle:

5. Poseidon Magdeburg	3	3	0	0	17:9	6:4 P.
6. Wasserfr. Hannover	3	2	0	1	17:10	4:2 P.
7. ESfr. Varmen	3	1	0	2	11:12	2:4 P.
8. ES. Augsburg	3	0	0	3	4:18	0:6 P.



Süd-West holt sich den Kampfspiel-Pokal

Bayern im Finale mit 5:3 geschlagen — Der Niederrhein sichert sich den 3. Platz

50 000 Zuschauer

Südwest : Bayern 5:3 (4:1).

Nach dem Ausscheiden des Niederrheins und der Nordmark in der Vorrunde war das Finale um den Kampfspiel-Fußballpokal eine rein süddeutsche Angelegenheit geworden.

50 000 Zuschauer

hatte der vielversprechende Kampf in der Hauptkampfbahn am letzten Tage der großen Münchener Ereignisse angeordnet und sie dürften wohl alle auf ihre Rollen gekommen sein. Unter den Ehrengästen sah man u. a. den Frankfurter Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebel und von der Reichswehr die Generale von Dillwig und Blaskowich.

Der Niederrhein überfährt die Nordmark

Im Kampf um den 3. Platz vermögen „Die vom Niederrhein“ sich überzeugend durchzusetzen

Niederrhein : Nordmark 4:0 (2:0).

Auf Veranlassung des Reichsportführers fand am Sonntag vormittag auf dem Ost-Platz in Nürnberg ein Spiel der in den Vorrunden am Mittwoch und Donnerstag unterlegenen Mannschaften der Gaue Niederrhein und Nordmark statt, bei dem die Erwerbslosen freien Eintritt hatten. Das von rund 5000 Zuschauern besuchte Spiel endete mit dem Sieg der Niederrhein-Mannschaft von 4:0 (2:0). Dabei muß allerdings bemerkt werden, daß in der Nordmark von der eigentlichen Pokalmannschaft nur der Mittelfürer Thiele, der linke Flügel Glöbe, der Rechtsaußen Rhode und der linke Flügel Dörfel-Werrwiltz eingesetzt wurden. Die übrigen Spieler waren Ersatz und außerdem hatte man sich von der Spielvereinigung Fürth den Verteidiger Körster und den Mittelfürer Becker ausgeliehen. Der Niederrhein spielte dagegen in stärkster Besetzung.

Lebhaft wurde durch den Oberhauener Julius Streicher, der naturgemäß den Kampf immer beehrte, und auch verdient gewannen, waren sehr gut wieder James und Busch in der

Der Südwest hatte einen großen Tag und ließ die kampfstarken Bayern sicher mit 5:3 hinter sich. Vor allem die erste Hälfte stand im Zeichen eines großen Spieles des Gaues Südwest und zum Wechsel der Seiten waren die Bayern mit einem 1:4 im Rückstand, schon alle Hoffnungen beraubt.

Im zweiten Akt machten sie verzweifelte Anstrengungen und kamen nun auch besser in Fluß, aber das verlorene Terrain war nicht mehr aufzuholen. Bieleicht mag zu der überraschenden Niederlage der Bayern viel dazu beigetragen haben, daß die Deckung nicht ihre Standsfestigkeit von sonst erreichte und manches Mal den zügigen Südwest nicht stoppen konnte. Besonders köhl im Tor kam nicht an seine gewohnte Sicherheit und Form heran. Immerhin ist dadurch der schöne Sieg des Südwests nicht zu schmälern. Er war verdient und in der besseren Gesamtleistung begründet.

Verteidigung. Mündenberg in der Läuferreihe und Kobierl im Sturm. Die Nordmark kam nur zu gelegentlichen Durchbrüchen, wobei ihr auch hier das Schicksal nicht hold war. Die besten Leute waren hier der Mittelfürer Thiele und Glöbe sowie die linke Sturmspitze Dörfel und Werrwiltz.

Weit überlegen

Schon nach wenigen Spielminuten konnte man feststellen, daß die Leute vom Niederrhein in technischer und taktischer Beziehung den Nordmark weit überlegen waren. In der ersten Minute war es Kobierl, der mit einer scharfen Schuß den Führungstreffer erzielte, während in der 17. Minute Zwolanowski nach schönem Durchspiel Nr. 2 erzielte und damit den Halbzeitstand herstellte. — Pause 2:0 — Halten die Nordmark bisher nichts zu befehlen, so vermochten sie auch in der weiteren Fortsetzung des Spiels zu keinem Treffer zu kommen. Die Westdeutschen dagegen kamen kurz nach Wiederanstoß durch Schumann zum dritten Treffer und ein Alleingang von Kobierl brachte das vierte Tor und damit war der Kampf entschieden.

Der Schiedsrichter Hauger-Nürnberg leitete die Begleitung zur Zufriedenheit aller.

Die Ergebnisse bei den Leichtathleten

400 m Hürden: 1. Scheele-Altona 54,1 Sek., 2. Kopp-Wiesbaden 55,6 Sek., 3. Rothbrunn-Köln 56,5 Sek.
400 m: 1. Mehner-Frankfurt 48,4 Sek., 2. Samann-Berlin 49,4 Sek., 3. Single-Erlangen 49,5 Sek.
1500 m: 1. Schauburg-Oberhausen 4:00,1 Min., 2. Paul-Stuttgart 4:01,2 Min., 3. Stadler-Freiburg 4:02,1 Min.

Schleuderballwerfen: 1. Bieder-Limmer 64,05 m, 2. Großengels-Marburg 63,45 m, 3. Heymann-Winsdorf 63,44 m.

Leichtathleten: 1. Siebert-Eimsbüttel 8 498,68 Punkte, 2. Gerle-Berlin 7 638,60, 3. Hüter-Winsdorf 7 400,45 Punkte.

5000 m: 1. Spring-Wittenberg 15:17,1 Min., 2. Gährt-Berlin 15:19,4 Min., 3. Schiller-Köln 15:25,1 Min.

Hochsprung: 1. Lademig-Berlin 1,90 m, 2. Martens-Kiel 1,86 m, 3. Schmid-Neuf 1,86 m.

Speerwerfen: 1. Weimann-Leipzig 68,36 m, 2. Stöck-Charlottenburg 65,21 m, 3. Steinberg-Oppeln 62,29 m.

Marathonlauf (42,2 km): 1. Brandt-Berlin 2:36:12 Std., 2. Gerhardt-Berlin 2:36:50 Std., 3. Zoller-München 2:37:30 Std.

200 m: 1. Schein, Hamburger SV 21,9 Sek., 2. Pionier, Fulda 22,2 Sek., 3. Hornberger, Pirmaers 22,3 Sek., 4. Geertling, Frankfurt 22,4 Sek., 5. Stein, Halle 22,6 Sek., 6. Brink, Magdeburg 22,8 Sek.

800 m: 1. Dr. Belzer, Stettin 1:54 Min., 2. Dr. Döschner, Stuttgart 1:55,1 Min., 3. König, Hamburg 1:56 Min., 4. Reuber, Siemens Berlin 1:56,1 Min., 5. Dang, Kassel 1:57,1 Min., 6. Lang, Heilbronn 1:57,1 Min., 7. Fink, Stuttgart 1:58,1 Min., 8. Linke, Frankfurt 1:57,7 Min.

Steinbofen: 1. Blaff, Königsberg 10,87 m, 2. Ja-gle, TB. Lahr 10,59 m, 3. Debus, WSB. Köln 10,52 m, 4. Straubinger, Rosenheim 10,51 m, 5. Würfelsober, München 10,38 m, 6. Großengels, Uni Marburg 10,36 m.

Dreispurung: 1. Gottlieb, Tdb. Landau 14,12 m, 2. Sälger, Sportfr. Hamm 14,04 m, 3. Drehsel, Thalheim 14,01 m, 4. Joch, Reichsherr 13,89 m, 5. Diers, TB. Korchendroich 13,51 m, 6. Meergardt, Kassel 13,34 m.

Frauen

80 m Hürden: 1. Engelhardt, Berlin 11,8 Sekunden (neuer deutscher Rekord), 2. Pirch, SC. Charlottenburg 12 Sek., 3. Rusemeyer, SC. Charlottenburg 12,1 Sek., 4. Hagemann, WSB. Hamburg 12,3 Sek., 5. Birkhoff, WSB. Breslau 12,5 Sek., 6. Steuer, Duisburg 99 12,6 Sek.

Kugelstoßen: 1. Mauermeier, München 13,40 m, 2. Schröder, Mündenheim 12,68 m, 3. Kirchhoff, Jöllenbeck 12,43 m, 4. Hermann, Köln 12,40 m, 5. Kiesel, Frankfurt 12,18 m, 6. Bohnitz, Frankfurt 11,52 m.

Weitprung Frauen: 1. Baufschulte-Osnabrück 5,63 m, 2. Goppner-Danzig 5,67 m, 3. Grieme-Bremen 5,46 Meter.

Speerwerfen Frauen: 1. Krüger-Dresden 43,48 m, 2. Gelius-München 41,69 m, 3. Pfeiffer-Frankfurt 41,63 Meter.

200 m für Frauen: 1. Krauß-Dresden 24,6 Sek. (deutscher Rekord, eingestellt), 2. Dollinger-Nürnberg 25 Sek., 3. Dörfel-Berlin 25,1 Sek.

Dank der Leichtathleten

Der Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Dr. Ritter von Holt, hatte am Sonntag vormittag seine aktiven Geliebten in den Saal des Kulturvereins zu einem zwanglosen Beisammensein geladen. Er gab zunächst seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck, ein erfreuliches Zeichen für die in Nürnberg gepflegte Freundschaft und Kameradschaft. Dem Reichsportführer sprachen die Leichtathleten in nachfolgender Erklärung ihren Dank aus:

„Wir danken dem Reichsportführer, daß er unsere Aufgaben so klar umrissen und das Ziel für uns so weit gesteckt hat. Wir versprechen ihm, alle Kraft einzusetzen, um sein Vertrauen zu rechtfertigen. Wir geloben treue Gefolgschaft dem Mann, der dem Führer eingeseht ist.“

Auf einer anschließenden Führerführung wurde Gaufrührer Fürtner-Berlin die Verantwortung für alle Jugendfragen innerhalb des DSV. übertragen.

Reichsportführer über die Kampfspiele

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten hat kurz vor dem Abbruch der 4 Deutschen Kampfspiele an unsern Vertreter gegenüber folgende Erklärung abgegeben:

„Überwältigt von dem glänzenden, harmonischen und so erfolgreichen Verlauf dieser größten, alle Turn- und Sportarten umfassenden Wettkämpfe glaube ich überzeugt sein zu können, daß die von mir gestern in ihren Zielen verkündete, namentlich mit aller Energie in Angriff zu nehmende Arbeit im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen für unser Volk und Vaterland gute Früchte tragen werden. Wir dienen damit der Sache, kennen nicht mehr kleinbürgerlichen Neid, falschen Ehrgeiz und Unverständnis für unsere große Sache, sondern nur ein Ziel: Deutschlands Männer und Frauen und seine Jugend stark, lebenskräftig und glücklich für die Arbeit zu machen, die wir für unseren großen Führer Adolf Hitler zum weiteren Aufbau des Dritten Reiches durchzuführen haben.“

Ich grüße alle aktiven Teilnehmer in den verschiedenen turnerischen und sportlichen Wettkämpfen, grüße aber auch die sportbegeisterten Tausende und Aber-tausende aus allen Gauen des Vaterlandes herbeigeeilten Volksgenossen und Volksgenossinnen, insbesondere auch die deutsche Sportjugend. Ich bitte alle, namentlich nach erfolgter Einigung mit mir zu arbeiten, denn es gilt dem Vaterlande. Heil Hitler!“

Merckens wieder Fliegermeister

Nach zweimaliger Verlegung konnten die Deutschen Fliegermeisterschaften über 1 km endlich am Sonntag in Halle durchgeführt werden. Trotz des kühlen, recht unsicheren Wetters hatten sich über 7000 Zuschauer auf der Radrennbahn eingefunden. Der Kölner Toni Merckens konnte seinen Titel erwartungsgemäß mit Erfolg verteidigen. Er gewann die beiden Endläufe gegen den Leipziger Karst überlegen mit 5 und 2 Rängen. Im Kampf um den dritten Platz siegte Kleintjes-Bremen vor Gasselberg-Bochum.

60 000 Zuschauer am letzten Tag

Nachmittag in der Hauptkampfbahn

Der Schlußtag der Deutschen Kampfspiele war der Höhepunkt des Sportfestes aller Deutschen. Schon frühzeitig war in den Straßen der Rorls eine reine Wälderwanderung nach dem Stadion zu bemerken, und lange vor Beginn der Wettkämpfe waren die herrlichen Anlagen bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Wetter war auch am Sonntag den Spielen treu geblieben. Die Sonne strahlte über ein kaum zu beschreibendes überwältigendes Bild.

Es mögen etwa

60 000 Menschen

gewesen sein, die der imposanten Abschlusfeier beiwohnten. Noch nie haben einem deutschen Sportfest derartige Massen beigewohnt. Im Kranz der Ehrengäste bemerkte man u. a. den Reichsportführer, Frankfurter Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebel, SS-Gruppenführer Franke, SS-Standartenführer Fischer, Standartenführer Liebelt, Generalmajor Freiherrn von Dillwig und General Blaskowich.

Die letzten Entscheidungen

fanden in den Staffelleistungen der Leichtathletik. Hier 4 mal 100 m waren sechs fast gleichwertige Mannschaften am Start, sodas hier die fauberste Staffübergabe die Entscheidung brachte. Preußen-Krefeld wechselte gleichmäßig gut und holte sich erneut den Titel in 41,9 Sekunden vor Eintracht Frankfurt, bei der Geertling als Schlussläufer den Krefelder Hendrix nicht mehr gefährden konnte.

In der 4 mal 400 m Staffel hatten die Startleute auf abgesteckten Bahnen zu laufen. Der Hamburger SV. (Blüh, Steigertal, Wendke, Schein) verteidigte den Titel mit der gleichen Mannschaft wie im Vorjahre erfolgreich in 3:22,2 Minuten vor dem Deutschen SC. Berlin (Aufsika, Kothke, Möhler, Voigt) in 3:22,9 und WSB. Köln (Rothbrock, Möller, Weber, Diefeld) in 3:23,5 Minuten.

Ein noch nicht dagewesenes Riesensfeld von 19 Mannschaften ging in der 4 mal 1500 m-Staffel an den Ab-lauf. Trotz des harten Kampfes, den sich vor allem die Stuttgarter Riders, die mit zwei Mannschaften in den Kampf eintrifften, mit dem Hamburger Athletik-Club lieferten, gab es keinen neuen Rekord. Gottschalk-Al-lanz Berlin wechselte zuerst vor Post München, Hannover 96 und Stahlwerke-Dortmund, aber Dampert brachte Stuttgart in Führung, gefolgt von der zweiten Riders-Mannschaft und schiedte Döschner mit Vorsprung auf die Meise. Der Hamburger AK. kam durch Gebhardt auf den zweiten Platz. Paul Stuttgart erhielt den Stab mit 40 m Vorsprung vor dem deutschen Erntermeister König, der nur im Endspurt einige Meter aufholen konnte. Meister wurde in der guten Zeit von 16:44,4 Minuten die erste Staffel der Stuttgarter Riders (Koch, Dampert, Döschner, Paul) vor dem Hamburger AK. (Möller, Nols, Gebhardt, König) in 16:49 Minuten und dem Polizei SV. Berlin (Schuffelhauer, Borchert, Buhk, Abraham) in 16:59,5 Minuten.

Eine Überraschung brachte der Endlauf der 4 mal 100 m-Staffel der Frauen, der von dem SC. Siemens Berlin (Geffert, Dörfel, Steinberg, Engelhardt) in 50,1 Sekunden mit Handbreite vor Sportfreunde Bremen (Buhlmann, Schmidt, Wierhenkel, Grieme) und der ebenfalls mit sehr geringem Abstand folgenden Eintracht Frankfurt (Eme, Bernhardt, Lutz, Klein) gewonnen wurde. Der Dresdner SC. hatte sich zuvor als erste Läuferin am Start sehen lassen und dieser Lauf auch durch das gute Laufen durch Käthe Kraus nicht mehr eingeholt werden konnte. Fr. Dörfel

brachte als zweite Siemens in einem hervorragenden Lauf in Front. Auf den letzten 100 m lagen vier Mannschaften fast auf gleicher Höhe und mit kaum wahrnehmbarem Unterschied konnte Fr. Engelhardt der Bremerin Götze den Sieg entreißen.

Die Entscheidungen im Tennis

Gilly Aufem und Denker-Henkel 2.

Bei ausgezeichneten Witterungsverhältnissen fielen beim Kampfspiel-Tennisturnier in München die ersten Entscheidungen. 2500 Zuschauer erlebten im Herren-Doppel einen jederzeit aufregenden Kampf zwischen dem Gebr. von Cramm und Henkel 2-Denker. Die Begabung dauerte anderthalb Stunden, eine Tatsache, die wohl allein zur Genüge die Ausgeglichenheit der beiden Paare beweist. Die jungen Nachwuchsspieler Denker-Henkel 2, die sich zu einem Doppel von großem Format auszubilden schienen, mußten alles aufbieten, um die Gebr. von Cramm in fünf Sätzen mit 6:4, 2:6, 6:3, 6:7, 6:4 schlagen zu können.

Im Damen-Einzel wollte ein Geheimtip von einem Sieg der wieder zum Amateursport zurückgekehrten Rätnerin Irngard Rost wissen. Die allzu Schläuen sollten unrettbar behalten; den Gilly Aufem war auch diesmal wieder in überragender Form. „Gilly“ siegte überlegen in zwei Sätzen mit 6:3, 6:4 und brachte damit den Meistertitel an sich.

von Cramm Meister bei den Herren

Vor etwa 2000 Besuchern kam am Sonntag nachmittag im Münchener Tennistadion als erstes Endspiel des Kampfspieltourniers die Meisterschaft im Herreneinzel zur Durchführung, bei der sich Goltfried von Cramm in ausgezeichneter Verfassung zeigte, sodas er nach einem Vierkampf über Henkel 2-Berlin die Meisterschaft nach Hause brachte.

Henkel 2/Gilly Aufem Meister.

Im Anschluss an die Meisterschaft im Herreneinzel kam die Begegnung im Gemischten Doppel zwischen dem Finalisten Henkel 2/Aufem und Ehepaar Schomburgk zum Austrag. Die jüngere Kombination Henkel/Aufem fertigten ihre Gegner in einem Zweikampf sicher ab und zwar mit 7:5, 6:0. — Zu erwähnen ist noch, daß Frau Schomburgk in beiden Sätzen die Hauptarbeit leisten mußte, während Herr Schomburgk nur im ersten Satz am Netz erfolgreich war. Gilly Aufem bewies auch im Mixed, daß sie alle Form wiedergefunden hat. Zusammen mit dem hoffnungsvollen Henkel 2 leistete sie prächtige Arbeit.

Frau Ledig-Schomburgk gewonnen das Damendoppel

Nachdem im Damendoppel Frau Robe-Morzech wegen Nichtantretens von Gilly Aufem-Horn, die Kölnerin hatte sich verletzt, kampflös im Schlußspiel kamen, standen sich hier Frau Ledig-Schomburgk und Frau Robe-Morzech gegenüber. Die bessere Mannschaft war Frau Ledig-Schomburgk, die glatt mit 6:0, 6:2 siegreich blieb.

Das Kanupolo-Endspiel

Wanderfalte Essen besiegt Alster Hamburg 6:2 (2:1).

Eine riesige Zuschauermenge hatte sich zu dem Endspiel im Kanupolo zwischen Wanderfalte Essen und dem Alster CC. Hamburg eingefunden, unter der man auch den Reichsportführer von Tschammer und Osten sah. Es wurde ein interessantes und spannendes Spiel, das Essen durch eine bessere Spielweise mit einem verdienten Sieges abschloß.

Alt-Dortmund

(Beifriedung.) Der Kommandeur der Dortmund-Revierpolizei, Polizeimajor M. a. g. n. u. s., ist mit Wirkung vom 1. Juli zum Polizeioberleutnant befördert worden. Ursprünglich aktiver Offizier war M. vor dem Weltkrieg viele Jahre Farmer in Südwest-Afrika. Von 1914 bis 1918 nahm er am Krieg teil, zuletzt als mit dem Ritterschwert des Hausordens von Hohenzollern und dem Eisernen Kreuz I. Klasse dekoriertes Bataillonkommandeur. In der Schutzpolizei verbleibt Magnus seit 1919 Dienst.

Bergmannsliederabend in Dortmund.

Vg. Stein-Bochum sprach.

Dem von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am Sonntagabend im feierlich geschmückten Friedenbaumsaal veranstaltete Bergmannsliederabend, der auch zum Teil vom Reichsländer-Köln ausgenommen wurde, war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg beschieden. Die Bergmannslieder, die schmale Knappenuniform, herrschte vor. — Nach dem Einmarsch der Fahnen und dem Badenweiler-Marsch begrüßte zunächst Kreisbetriebsobmann Vg. P. o. g. a. n. a. h. die Erschienenen, insbesondere den Reichsbetriebsgemeinschaftsführer „Bergbau“, Reichstagsabgeordneter Vg. Stein-Bochum. Nach Gelände- und Musikdarbietungen ergriff Reichsbetriebsgemeinschaftsführer Stein das Wort zu einer Ansprache, in der er einleitend an die Jahre des Niederrheins 1806 und 1807 erinnerte, denen die Bergmannen 1813 folgten. In den letzten Jahrzehnten habe das deutsche Volk Notzeiten erlebt wie nie zuvor, und gerade in jener Zeit seien die wichtigsten Zukunftswerte der deutschen Nation unbekümmert vernichtet worden. Die Wirtschaft, die keine Verpflichtung gegen Volk und Staat gekannt habe, sei zusammengebrochen. Erst der Nationalsozialismus habe mit dem Auf- und Neubau der Wirtschaft begonnen; er habe Schluss gemacht mit dem liberalistischen Wirtschaftsdenken und auch die Wirtschaft so orientiert, daß sie heute das deutsche Volk in Wirtschaft, in Berufs- und Dienst an der Zukunft der Nation. Einst sei der Bergmannsstand geachtet gewesen. Die liberalistische und marxistische Verirrung des Bergmanns sei jetzt überwunden, der wahre deutsche Bergmann, der niemals international eingestellt, eine feste Stütze des Staates wurde, sei wieder führend geworden. Kameradschaft, Aufopferung und Treue seien die großen Tugenden des deutschen Bergmannes, die sich gerade jetzt wieder in Überfließen bei der Rettung von Kameraden glänzend bewiesen haben. Führer und Gefolgschaft müßten eine geschlossene feste Gemeinschaft sein, gemeinsam kämpfen für die Zukunft des Volkes. Arbeit und Ehre seien das Wichtigste im Leben des deutschen Volkes. In diesem Sinne, so schloß der Redner unter herzlichem Beifall der Versammlung, sei der Kumpel ein Träger der deutschen Zukunft.

Die Bergmannslieder, uraltes Volksgut, gesammelt und wieder ausgegeben in allen Bergangehörigen von Ostpreußen bis zur Westküste, werden in den unter dem Sammelbegriff „Ruhland“ zusammengefaßten Bochumer Männerchor gepflegt und auf Niederabend dem deutschen Volk nähergebracht werden.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach nach der Gauworte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Vg. D. h., der auch am Schluß der wohlgeordneten Veranstaltung das Sieger-Beil auf den Führer ausbrachte.

(Versammlung der Vertrauensleute im Reichsnährstand, Hauptabteilung IV.) Im „Reichsnährstand“ kamen die vorläufig bestimmten Vertrauensleute der Hauptabteilung IV im Reichsnährstand aus den Kreisen Meschede, Hensberg, Soest, Jerlohn, Hagen, Gattungen, Ennepe-Ruhr, Bochum, Dortmund und U. n. a. erstmalig zusammen, um wichtige Einzelheiten über ihre zukünftige Arbeit entgegen zu nehmen. Nach einleitenden Worten über die Wichtigkeit der Zusammenkunft hielt Dr. Hennetwig-Münster zunächst einen aufschlußreichen Vortrag über die Zusammenfassung der einzelnen Abteilungen des Reichsnährstandes und deren Aufgabengebiete. Dr. Hennetwig sprach dann über die zukünftige Marktregelung im allgemeinen. Im Anschluß hielten Dipl. Landwirt Weltmann einen Vortrag über die Getreidewirtschaft und Dr. Wolmeß über die Eier- und Fleischwirtschaft.

(Schwere Verkehrsunfälle.) Auf der Weidenburgerstraße, vor dem Hause Nr. 34, ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen und einem Radfahrer. Hierbei wurde der Radfahrer schwer verletzt. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Beide Lastkraftwagen wurden schwer beschädigt. Ein Kraftfahrer mußte zur Klärung der Schuldfrage vorläufig festgenommen werden. Bei dem verletzten Radfahrer besteht zurzeit keine Lebensgefahr. — Ein weiterer schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Rheinische-Ede Sedanstraße. Dort wurde ein Radfahrer von einem Dreirad angefahren und erlitt einen rechten Oberschenkelbruch.

(Tödlicher Unfall.) Der 43 Jahre alte Malermeister Heinrich Möller, der Anstreicherarbeiten an seinem Hause Södenstraße ausführte, wollte von der Leiter auf ein Fensterbrett im 1. Stockwerk übersteigen, stieß auf und stürzte auf den Bürgersteig ab. Dabei erlitt er einen Gehirnbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Westfalen u. Rheinland

Treffen der deutschen U-Boots-Kameraden in Hamm.

Hamm (Westf.), 30. Juli. Zum ersten Male seit Kriegsende vereinte ein allgemeiner U-Bootsabend sämtliche Kameraden Deutschlands zu einem Treffen, das am 28. und 29. Juli in Hamm stattfand. Der Sonabend wurde eingeleitet mit einem Plakatzug und einem Festzug durch die Stadt. Auf einem Festabend, zu dem Vertreter der staatlichen und städtischen Körperschaften, der NSDAP, der SS und SA u. a. m. erschienen waren, hielt der Führer der deutschen U-Boots-Kameradschaft, Kapitän z. S. a. D. Walther, die Festrede, in der er zunächst einen Rückblick auf die Zeit vor 20 Jahren gab, schilderte den heldenmütigen Kampf unserer blauen Jungs und befaßte sich dann

mit der Politik der Nachkriegszeit, die wegen ihrer Erfüllung jedem alten U-Boots-Mann wider den Strich gewesen sei. Amso freudig sei gerade von ihnen die neue Zeit begrüßt worden, die das Wort Ehre wieder an die Spitze allen Handelns gestellt habe. Darum ständen die alten U-Bootskameraden freudig und mit ganzem Herzen Schulter an Schulter neben den politischen Soldaten des Dritten Reiches, für das sie Blut und Leben einzusetzen jederzeit bereit seien. Mit einem begeistert aufgenommenen Siegheiß auf das deutsche Vaterland und den Führer schloß der Redner seine interessanten Ausführungen. — Nach Begrüßungsworten eines Vertreters der Reichsmarine und einer kurzen Ansprache des Oberbürgermeisters Deter-Hamm erfolgte die Weihe von acht neuen Fahnen verschiedener Ortsgruppen. — Ein Konzertsong am Sonntag leitete über zu einer eindrucksvollen Morgenfeier, bei der u. a. Film-ausschnitte aus der Zeit des großen Krieges vorgeführt wurden. Den Abschluß des offiziellen Teiles der Tagung bildete eine Vertreterversammlung, in der nach Erlebigung interner Angelegenheiten des bisherigen U-Bootskameradschaftsführers Kapitän zur See a. D. Walther einstimmig das vollste Vertrauen ausgesprochen wurde.

Großfeuer

bei Humboldt-Deutz-Motorenwerke.

Köln, 30. Juli. Betriebsangehörige der Humboldt-Deutz-Motorenwerke in Köln-Rail bemerkten, daß im Holzschuppen des Hauptmagazins Feuer ausgebrochen war. Vier Wehren gingen mit 11 Schlauchleitungen an die Bekämpfung des Brandes, der große Ausmaße anzunehmen drohte, weil unter der Brandstätte ein Keller mit 14 Delbehältern liegt. Im Magazin selbst lagerten etwa 100 Sauerstoffflaschen. Ein Teil der Flaschen hatte bereits zu Glühn angefangen. Zwei von ihnen explodierten, ohne besonderen Schaden anzurichten. Es gelang, die übrigen Sauerstoffflaschen dauernd unter Wasser zu halten und so schlimmere Auswirkungen zu verhüten. Auch die angrenzende Montierungshalle, die Verflüssigungsstation, Schmelzerei und ein Sägewerk wurden vor einem Übergreifen des Feuers geschützt. Nach stundenlangem Kampf war weitere Gefahr beseitigt. Das Dellager wurde nicht in Mitleidenhaft gezogen. Ein Feuerwehrmann erkrankte an Rauchvergiftung und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Einigung in den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

In den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist eine Einigung erzielt worden. Die Verträge wurden am Sonntagabend unterzeichnet. Der vertragslose Zustand, der andernfalls am 1. August eingetreten wäre und der für beide Länder einen schweren Eingriff in die Wirtschaft bezeugen würde, ist damit beseitigt. Die Verhandlungen haben sich in der letzten Zeit sehr günstig entwickelt.

Im ganzen sind die alten Vertragsbestimmungen aufrechterhalten worden. Sie sind nur in Einzelheiten an die gegenüber dem Jahre 1927 veränderten Lage angepaßt worden. Recht und von grundlegender Wichtigkeit für die wirtschaftliche Entwicklung des Warenverkehrs ist das zweiseitige allgemeine Verrechnungsabkommen, das anstelle des gegenwärtigen Zahlungsabkommens tritt. Die Bezahlung der gesamten Warenanfuhr von Deutschland nach Frankreich und von Frankreich nach Deutschland wird über zwei Verrechnungskonten geleitet. Außerhalb dieser Verrechnungskonten dürfen Zahlungen für den Bezug von Waren nicht mehr geleistet werden. Von grundsätzlicher Bedeutung bei diesem zweiseitigen allgemeinen Verrechnungsabkommen ist, daß Deutschland dabei ein freier Ueberblick auf Devisen gewährt wird, und zwar nach Abweisung der Verträge, die für die Einführung der Dawes- und Younganleihe-Kupons notwendig sind. In den allgemeinen Linien entspricht dieses Abkommen mit Frankreich also dem zweiseitigen allgemeinen Verrechnungsabkommen, das vor wenigen Tagen mit der Schweiz als erstem Land abgeschlossen worden ist. Ein weiteres Abkommen regelt auf der Grundlage des eben erwähnten Verrechnungsabkommens die Einführung der französischen Dawes- und Younganleihe-Kupons am 15. Oktober und 1. Dezember 1934.

Die Beisetzung des ermordeten Ranzlers.

Am Tage des Leichenbegängnisses für den ermordeten Bundeskanzler Dr. Dollfuß hatte ganz Wien seit den frühen Morgenstunden schwarz geflaggt. Auf allen öffentlichen Gebäuden und den Geschäftshäusern waren die schwarzen Fahnen auf halbmast gehißt. Auf der großen Freitreppe des Wiener Rathauses

war der Sarg aufgebahrt. Offiziere des Deutschmeister-Ordens hielten die Ehrenwache. Auf dem freien Platz vor dem Rathaus hatten ein Regiment Kavallerie, ein Infanteriebataillon und die Wehrverbände Aufstellung genommen. Von allen Kirchtürmen Wiens läuteten die Glocken. U. a. sprachen Bundespräsident Miklas und Vizekanzler Fürst Starhemberg. Der außerordentlich lange Zug bewegte sich sodann durch die Straßen Wiens. Der Sarg Dollfuß wurde auf einer Lafette geführt. Dem Sarg folgten die Familie des Bundeskanzlers, der Bundespräsident, das ganze diplomatische Korps mit den Sondervertretern der Großmächte und päpstlichen Delegierten. Die Reichsregierung war durch den gegenwärtigen Geschäftsträger, Prinz zu Erbach, vertreten. Vor dem Sarg schritt Kardinalbischof Jandl, der auch am Stephansdom die Einsegnung der Leiche vornahm. Der Zug bewegte sich sodann nach dem Friedhof in Hietzing. Die endgültige Beerdigung wird in den nächsten Tagen in dem Heimatsdorf des Ranzlers erfolgen.

Die Absperzung auf der Straße war überaus streng und weitgehend. Der Leichenzug bewegte sich zwischen den Spaliere der verschiedenen Formationen, Wehrverbände, Heimwehr, Polizei usw. Erst in einer Entfernung von einigen Metern von diesem Spalier wurde das Publikum zugelassen. Die Hausstore und Fenster mußten geschlossen gehalten werden. Der Aufenthalt auf Balkonen und Dächern war untersagt. Wo sich Zuschauer aufgestellt hatten, wurden sie von der Polizei heruntergeholt. Die Fahrt vom Stephansdom zum Friedhof vollzog sich derart rasch, daß die Massen der Zuschauer sie so gut wie überhaupt nicht sehen konnten.



Hier wurde noch gekämpft. Karte von dem Aufstandsgebiet im südlichen Österreich, wo sich die Kämpfe am längsten hinzogen.

Eine Rundfunkrede Starhembergs.

Vizekanzler Starhemberg, der augenblicklich den Gefährten der österreichischen Regierung vertritt, hielt im Rundfunk eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte: Die Bundesregierung wird in treuester Kampfgemeinschaft mit dem toten Führer ihr Bestes daransetzen, um seine Idee zum Siege zu bringen. Berantworungslos, zum Verbrechen geführte Elemente haben geglaubt, daß der Tod des Führers Österreichs das Signal sei, um ihre dunklen Pläne zu verwirklichen. Um deutsch zu sein und unsere deutsche Sendung in der Welt zu erfüllen und unserem Deutschland zu dienen, dazu brauchen wir in Österreich keinen Nationalsozialismus. Daher erkläre ich im eigenen Namen und im Namen der Bundesregierung, daß wir niemals das geringste Kompromiß mit dem Nationalsozialismus eingehen, niemals das geringste Zugeständnis machen werden, das unsere Freiheit, unsere Ehre und Würde beeinträchtigen könnte. Wir wollen abwarten, was in der Zukunft geschieht; wir wollen abwarten, ob in der Zukunft auf gewisse Erklärungen auch die Taten folgen werden. Österreich hat alles getan, um die geschichtlichen Bande zwischen uns und den in Deutschland wohnenden Deutschen möglichst fest zu gestalten.

Zum Schluß sagte der Vizekanzler: Selbstverständlich wollen wir alles dazu beitragen, was an uns liegt, um mit allen Nachbarn gut auszukommen. Selbstverständlich sind wir bereit, Dinge, die sich in der Vergangenheit ereignet haben zu vergessen, wenn wir in Zukunft in feiner Weise gehandelt werden. Doch weisen wir jede Einmischung in unser Schicksal auf das energischste zurück.

Volkseindliche Wähler unschädlich gemacht. Wie vom Harburger Polizeipräsident gemeldet wird, ist es der Polizei in den letzten Tagen gelungen, einen großen Kreis volks- und staatsfeindlicher Elemente unschädlich zu machen. Durch die Staatspolizei Harburg-Wilhelmsburg wurden 48 hiesige und einige

auswärtige Personen, außerdem durch die Harburger Staatspolizei zehn Harburger Einwohner, wegen volksfeindlicher Betätigung im kommunistischen Sinne in Schutzhaft genommen. Die Harburger SS hatte der Staatspolizei eine Anzahl ihrer Männer für die Durchführung der Aktion zur Verfügung gestellt. Wie wir erfahren, kann die Aktion der Staatspolizei als beendet angesehen werden.

Hochverratsprozess gegen 24 Kommunisten aus Celle.

Vor dem Dritten Straßengericht des Kammergerichts Celle, der in den letzten Tagen in Hannover verhandelte, wurde ein Prozess gegen 24 Kommunisten aus Celle abgehandelt. Die Anklage warf sämtlichen 24 Kommunisten die Teilnahme an hochverräterischen Unternehmungen, die Ende des Jahres 1932 und Anfang 1933 aufgedeckt wurden, sowie einigen der Angeklagten außerdem Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz vor. Eine Hausdurchsuchung bei den Beteiligten hatte neben Waffen und Munition auch einen Schwarzfender und mehrere Nummern einer geschmuggelten Druckschrift sowie einen Fernschlüsselapparat zu Tage gefördert. Die beiden Hauptangeklagten erhielten je 5 Jahre Zuchthaus, auch wurde auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Die Urteilsverkündung gegen einen weiteren schwer belasteten Angeklagten, gegen den der Staatsanwalt 4 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, wurde zwecks weiterer Zeugenvernehmung ausgesetzt. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis zu zwei Jahren.

Großes Ausflugsboot ausgebrannt.

Auf der oberen Havel unweit Hennigsdorfs brach am Sonntag auf dem Gesellschaftsboot „Günther“, das sich mit 20 Passagieren auf der Rückfahrt nach Berlin befand, ein Feuer aus. Das Boot stand bald in hellen Flammen, konnte jedoch noch rechtzeitig an Land gebracht werden, so daß sämtliche Passagiere gerettet wurden. Die Ursache des Feuers dürfte vermutlich auf einen Vergaserbrand zurückzuführen sein. Der Schaden beläuft sich auf etwa 15000 Mark.

Neue deutsche Fliegerleistungen.

Die Streckenflug-Weltbestleistung für Segelfluggesamte vom Donnerstag wurde bereits durch einen neuen Rekordflug des Schweinfurter Piloten Heini Dittmar überboten. Dittmar, der um 12 Uhr auf der Wasserfluppe gestartet war, landete um 18.25 Uhr in der Nähe von Riban bei Gitschin (Schlesien) und legte damit 357 km Flugstrecke auf einer Linie zurück.

Auf der Strecke London-Amsterdam-Berlin von etwa 1000 km erreichte die Deutsche Luftkajana einen besonders bemerkenswerten Schnellflug. Begünstigt durch den starken Rückenwind, brauchte die eingeleitete Ju 52 unter Führung von Flugkapitän Ludwig eine reine Flugzeit von nur 3 Stunden, 10 Minuten.

Riffe im Ballon.

Am Sonnabend früh ist in Rapid City (Süd Dakota) ein amerikanischer Ballon zu einer Stratosphärenfahrt aufgefahren. Am Sonnabendabend um 23 Uhr 45 Uhr ist der Ballon bei einer Farm in der Nähe von Goldbrege (Nebraska) gelandet. Der Ballon fiel in einer Höhe von etwa 235 Mtr. in sich zusammen, so daß die Insassen genötigt waren, mit ihren Fallschirmen über Bord zu springen. Alle drei Ballonflieger, kamen unverletzt auf dem Erdboden an. Der Ballon landete kurz darauf ebenfalls. Die Gondel blieb unbeschädigt, und alle Instrumente waren unversehrt.

Der Leiter der Expedition, Major K. e. p. n. e. r., erklärte nach der Landung, daß die Ballongondel in einer Höhe von etwa 2700 Meter gestiegen war. Einer der Flieger, der dann an die Gondel geklettert und habe versucht, die Gondel so heranzuziehen, daß sie als ein riesiger Fallschirm wirken und die Insassen nach unten hinabtragen sollte.

Zum Abflug des „Condor“.

Die schweizerische Luftverkehrs-Gesellschaft Swiss Air teilt zu dem schrecklichen Unglück ihres Verkehrsflugzeuges Condor, das aus 270 Mtr. Höhe in der Nähe von Lutlingen abstürzte, mit: Wahrscheinlich handelte es sich um einen Propellerbruch. Möglicherweise liege ein Bruch der Tragflächen vor oder ein selbständiger Ausbau des Motors, wie er bei stärkeren Motoren schon verschiedentlich vorgekommen sei.

Ein neuer „Staatsfeind Nr. 1“.

Aus Henderson (Kentucky) wird berichtet: Der Bandit Nelson, der seit der Erschießung Dillingers den zweifelhaften Ehren Titel „Staatsfeind Nr. 1“ inne hat, scheint der Führer einer Gruppe von vier Räubern gewesen zu sein, die eine Bank in Henderson überfielen und 37000 Dollar raubten. Sie entkamen in einem gepanzerten Kraftwagen.

Kleine Nachrichten.

In Berlin wurde die Ausstellung „Sommer-Blumen am Junkturm“ feierlich eröffnet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat Sonnabend die Heimreise von Südamerika angetreten.

Der Schweizer Bundesrat hat dem Transferratschluß mit Deutschland zugestimmt.

Wie wird das Wetter morgen?

Bei Westwinden vorübergehend bewölkt und Temperaturabnahme, kühl, später erneut wieder Niederschläge.

S.-W. 4.17.

S.-N. 19.55.

Die neuen Ringmeister.

Trotz des großen Aufgebotes an Bewerbern gelang es doch, alle Konkurrenzprogramme mäßig abzuwickeln, jedoch nur alle Meister feststellen. In den einzelnen Klassen gab es folgende Ergebnisse:

Bantam: 1. Möchel-Köln, 2. Opiemann-Saarbrücken, 3. Monden-Bamberg.

Feder: 1. Hering-München, 2. Mettesheim-Köln, 3. Bauer-Berlin.

Leicht: 1. Ertl-München, 2. Schwarztopf-Köln, 3. Sperling-Dortmund.

Mittel: 1. Schäfer-Schiffertadt, 2. Weisböcher-München, 3. Heiler-Tutzingen.

Schwergewicht: 1. Renhaus-Essen, 2. Schärfe-Hörde, 3. Linden-Halbeim.

Halbschwergewicht: 1. Siebert-Darmstadt, 2. Hauerstein-Fürth, 3. Wöhner-Bad Neichenhall.

Schwergewicht: 1. Bornschütz-Dortmund, 2. M. u. S.-Hörde, 3. Vogedes-Dortmund.

Das Freistilringen brachte folgende Ergebnisse:

Bantam: 1. Fischer-Zweibrücken, 2. Brendel-Rüthen, 3. Borowski-Darmstadt.

Feder: 1. Wimmer-Dresden, 2. Nagel-Witten, 3. Rühlheim-Köln.

München 06 Mannschaftsmeister im Gewichtheben.

Die Kämpfe um die Mannschafts-Meisterschaft im Gewichtheben wurden abgeschlossen. München 1860 rettete sich das in die Mannschaft gesetzte Vertrauen vollkommen und siegte im Gesamtergebnis mit 5255 Pfund vor Hörde 5175 Pfund und dem VfL Erturt mit 4770 Pfund. Auch die Einzelleistungen der Münchener waren sehr beachtlich.

Leicht: 1. Sperling-Dortmund, 2. Ertl-München, 3. Weikert-Hörde.

Mittel: 1. Rehner-München, 2. Heiler-Tutzingen, 3. Nachor-Dettingen.

Schwergewicht: 1. Hölbert-Hamburg, 2. Reil-Breslau, 3. Schröder-Berlin.

Halbschwergewicht: 1. Andach-Köln, 2. Tren-Derstein, 3. Meyer-Biesbaden.

Schwergewicht: 1. Müller-Köln, 2. Welp-Birchlinde, 3. Willebrand-Dresden.

Aus amtlichen Nachrichten und Bekanntmachungen

Verkehrsrechtliche Anordnung
Wegen auszuführender Straßenbahnleistungsbauarbeiten wird die Hoch- und die Doppelstraße in Umma zwischen Haus- und Göttingstraße vom 30. Juli 1934 ab bis auf weiteres für den gesamten Fahrverkehr gesperrt.
Sperrschilde sind aufgestellt.
Umma, den 27. Juli 1934.
Der Landrat.
i. B.: W. A. R. n. e. c.

7-8 Wochen alte
Ferkel
hat zu verkaufen 1713
Koch, Westf.

Gelegenheitskauf!
Gabe neue 1715
Mähmaschine
Schranke billig abzugeben.
Alb. Karrenberg.

Anzeigen
in dieser Zeitung
haben stets Erfolg.

Saubere, ehrliche
Mädchen
für alle Hausarbeiten, zum 1. oder 15. August gesucht. 1716
Franz Köhler, Gastwirtschaft, Seeren, Bismarckstr. 32.

4 Zimmerwohnung
mit Keller, Stallung und Gartenland zu vermieten. 1714
Kamen, Linienstraße 157.

Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Kriegerwitwen u. Kriegereltern!

Antragsformulare
für die Verleihung des Ehrenkreuzes

nach amtlicher Vorschrift zum Preise von 5 Pfg. zu haben in der

Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Mietvertrag

So vielen war die kleine Anzeige in unserer Zeitung beim Suchen einer neuen Wohnung behilflich. Warum soll sie da nicht auch für Sie das Rechte finden?

Westfalen und Rheinland.

Dortmunds neuer Oberbürgermeister.

Der Westf. Landeszeitung zufolge ist mit Wirkung vom 1. August Rechtsanwält Dr. W. A. R. n. e. c. zum Oberbürgermeister von Dortmund berufen worden. Der neue Oberbürgermeister ist 34 Jahre alt.

Karl-Sensen, 30. Juli. (Abbrucharbeiten auf der Zeche Karl.) Täglich ertönen auf der Zeche Karl die Sirenen zum Schichtbeginn und zu den einzelnen Arbeitspausen, als sei die ehemals schöne Anlage noch in vollem Betrieb. Zwischen den einzelnen Arbeitspausen hört man oftmals täglich drei kurze Sirenenklänge, bald darauf donnern die Sprengschüsse, Staub wirbelt hoch, und krachend stürzen Mauern zusammen. Täglich werden zehn Waggons Schutt zur Zeche Gneisenau befördert, der dort als Bergverfahrsverwendung findet. Arbeiter piken die bei den Abbrucharbeiten gewonnenen Ziegelsteine, die als billiges Baumaterial viel abgefahren werden. Türen, Fenster, Rohre, Holzbohlen und eiserne Balken und Träger werden ebenfalls vom Abbruch viel gekauft.

Selbstverschuldeten Tod.

Witten, 28. Juli. Am 5. November v. J. fuhr der 28 Jahre alte Wilhelm Meißner aus Witten mit seinem Motorrad von Lüdinghausen über Kamen-Lünen in Richtung Dortmund. Auf dem Sozius saß er den Angeklagten Hiltschmidt aus Lüdinghausen mit, und zwar aus Gefälligkeit. In der Nähe von Langenfeld geriet Meißner in eine Reibebahn, streifte in schneller Fahrt einen Baum, beide Fahrer wurden auf die Erde geschleudert und blieben bewegungslos liegen. Hiltschmidt, der durch den Sturz am schweren mitgenommen war, wurde zum Arzt gebracht, der eine erhebliche Augenverletzung feststellte; Anzeichen einer Gehirnerschütterung zeigten sich nicht, zur Vorsicht wurde aber unbedingt Bettruhe angeordnet. Hiltschmidt, der sich nicht fühlte, bestieg nach einiger Zeit ein Taxi, fuhr nach Hause und fuhr eine Strecke von 40 km. Danach verschlimmerte sich sein Zustand, es trat eine Hirnhautentzündung ein und trotzdem sich vier Ärzte um den jungen Menschen bemühten, starb er etwa zwei Monate später in der Universitätsklinik in Münster. Der Angeklagte, der das Motorrad lenkte, für die Folgen des Unfalles verantwortlich, hat das Schöffengericht diese Frage bestritten und den Angeklagten zu Strafe und Kosten des Verfahrens verurteilt, da angenommen wurde, der Tod des verunglückten Hiltschmidt liege in ursächlichem Zusammenhang mit dem Sturz. Die Strafkammer kam zu einer anderen Auffassung und stellte das Verfahren ein. Das Gericht vertrat den Standpunkt, daß der Angeklagte für den Tod nicht verantwortlich sei. Mit beinahe 100prozentiger Wahrscheinlichkeit könne angenommen werden, daß der Verunglückte wiederhergestellt worden wäre, wenn er die Anordnung der Ärzte befolgt hätte. Dadurch, daß er den Heilungsprozeß unterbroch, gab er diesem selbst eine andere Wendung.

Schwer verletzt.

Massen, 28. Juli. Auf dem Massener Feldweg wurde ein Sch. aus Massen von einem Personenvagen angefahren und auf das Straßenpflaster geschleudert. Sch. erhielt darauf schwere Kopfverletzungen, daß er ins Krankenhaus nach Umma eingeliefert werden mußte.

Die Unnaer Bluttat.

Die Untersuchung abgeschlossen.

Unna, 28. Juli. Die Untersuchung der Unnaer Bluttat ist durch die Polizeiverwaltung Unna abgeschlossen worden; die Akten in dieser Sache wurden bereits der Staatsanwaltschaft zugewiesen. Donnerstag fand die Gegenüberstellung des Täters mit der Leiche statt; gleichzeitig wurde die Obduktion der Leiche vorgenommen.

men. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Stich, den Günther gegen sein Opfer Karl Steinhoff führte und diesen unterhalb des Schlüsselbeines traf, die tödliche Wirkung hatte. Der Schlag gegen die Kopfseite, den G. mit einem Weile ausgeführt hat, hatte keine tödliche Wirkung. Nach diesen Feststellungen konnte die Leiche zur Bestattung freigegeben werden.

Münster, 30. Juli. (Er spielte lieber den großen Mann.) Mit 20 Jahren versuchte sich Richard Ernst zum erstenmal als Defraudant. Er hatte bei einem Verband in Münster die Kasse zu betreiben, in der sich Verwaltungsgeld befand. Erst nahm er einen Betrag von drei Mark, dann mehr, und schließlich ging er mit 900 Mark durch. Vor dem Arbeitgeber schloß er sich als einen vernünftigen jungen Mann, der seine Arbeit schlicht verrichtete und lieber als großer Mann in Cafés auftrat. Das Schöffengericht verurteilte Ernst zu einem halben Jahr Gefängnis.

Gisforn, 30. Juli. (Töchter der Erntekinder.) In dem Dorfe Gisforn stirbt eine Frau Kaupmann beim Einholen des Roggens vom Wagen und zog sich einen Genickbruch zu, so daß sie alsbald starb. Der Fall ist umso tragischer, als vor Jahren der Mann der Frau Kaupmann auf ähnliche Weise ums Leben kam.

Gefängnis wegen unbefugten Tragens nationaler Abzeichen.

Verden, 30. Juli. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der wiederholt wegen Eigentumsvergehens verurteilte Walter Seitz aus Verden wegen unbefugten Tragens nationaler Abzeichen zu verantworten. Er war am 30. Januar d. J. aus dem Arbeitsdienst ausgeschieden und hatte sich als gelernter Schneider selbst eine blaue Uniform angefertigt, auf deren Tragen er zwei Abzeichen des Arbeitsdienstes trug. Außerdem schmückte er sich mit der Reichsfarbkarte, dem Abzeichen des Jungstahlhelms, und dem Soheitsabzeichen der

NSDAP, ohne jemals Mitglied des Jungstahlhelms und der Partei gewesen zu sein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen § 1 Abs. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 31. März 1933 zu vier Monaten Gefängnis.

Mülheim-Muhr, 30. Juli. (Weichenwärter vom Zuge überfahren.) Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen dem Mülheimer Hauptbahnhof und M.-Sturum. Dort war der 62 Jahre alte Weichenwärter Jakob Müller mit dem Schienen von Weichen beschäftigt. Dabei muß er wohl das Herannahen eines Personenzuges überhört haben, der um diese Zeit nach M.-Gladbach fährt. M. wurde von dem Zuge erfasst und auf der Stelle getötet.

Köln, 30. Juli. (Tod durch heißen Kaffee.) Ein 1 1/2 Jahre altes Kind, das seinen Großeltern in Verwahr gegeben worden war, stieß eine auf dem Tisch stehende, mit heißem Kaffee gefüllte Kanne um. Der Inhalt der Kanne ergoß sich über den Körper des Kindes, das mit schweren Brandwunden in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier ist es gestorben.

Köln, 30. Juli. (Raffinierte Betrügerin festgenommen.) Eine 40jährige Frau verstand es, sich das Vertrauen einer älteren Dame zu erwerben. Letztere übergab ihr zu treuen Händen Bargeld und Schmuckstücke im Gesamtwert von 20000 M. Zu spät mußte die Vertrauensselige feststellen, daß sie einer raffinierten Betrügerin in die Hände gefallen war. Diese hatte nicht nur das Bargeld für sich verbracht, sondern auch die Schmuckstücke verkauft. Die Betrügerin, die auf großem Fuße lebte, wurde festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert.

70 Prozent der Weinernte bei Badarach durch Hagelschlag vernichtet.

Badarach, 30. Juli. Durch Regenerungspräsident Turner-Koblenz, den Landrat und Kreisleiter der NSDAP für den Kreis St. Goar und Vertreter der Bingerschaft wurde das bei dem schweren Unwetter verwüstete Gebiet bei Badarach einer Befestigung unterzogen. Das Ausmaß des Schadens durch das Wasser und den Hagel in den Weinbergen läßt sich noch nicht ganz überblicken. Man rechnet nach vorläufiger Schätzung mit einem Ernteausschlag von 70 Prozent allein in der Weinbergsgemarkung von Oberdiebach. Gleichzeitig wurden bei der Befestigung die notwendigen Maßnahmen für Hilfeleistung besprochen. Nach einer vorläufigen Befestigung der Schäden in den nächsten Wochen soll der Schaden in den Wintermonaten intensiv beseitigt werden. Wie weiter feststeht, wurden in der Weinbergslage Rheinhell unterhalb Oberwesel 20000 Weinstöcke mehr oder weniger schwer beschädigt. Auch hier ist der Ernteausschlag groß.

Der Verfassungsausschuß der Deutschen Evangelischen Kirche tagt in Erfurt.

Der Verfassungsausschuß der Deutschen Evangelischen Kirche trat unter Vorsitz des Rechtsanwalts Ministerialrat Dr. Jäger in Erfurt zum zweiten Male zu ersten Beratungen zusammen. Vor Beginn der Verhandlungen begrüßte Oberbürgermeister im Namen der Stadt mit dem Hinweis, daß die gegenwärtige Kirchenversammlung in Erfurt nicht nur von großer Bedeutung für das evangelische Kirchenleben, sondern für das gesamte deutsche Volk sei. Wie auf staatlichem und politischem Gebiet müsse alles daran gesetzt werden, auch im kirchlichen Leben die Einheit herbeizuführen. Die noch vorhandenen Gegensätzlichkeiten zu überbrücken, sei jetzt Hauptaufgabe des Verfassungsausschusses. Es könne jedoch festgehalten werden, daß man sich auf dem besten Wege zur Erreichung des erstrebten Zieles befinde. Im Namen der Deutschen Evangelischen Kirche dankte Dr. Jäger dem Oberbürgermeister für seine Worte, indem er betonte, daß das Werk und Erbe Luthers am lebendigen und stärksten in einer großen staatlichen Einheit des deutschen Volkes bewahrt werden könne. Darauf begannen die vertraulichen Beratungen.

Auflösung des Memelländischen Landtages?

In Rowno verbreitete sich das Gerücht, daß der Memelländische Landtag durch den Gouverneur aufgelöst worden sei, nachdem sich seine Tagungsfähigkeit erwiesen habe. Diese Nachricht wurde in der Unie liegen, die am Sonntagabend der Vorsitzende der litauischen Fraktion des Landtages dem Vertreter der litauischen Telegraphen-Agentur in einer Erklärung über das Fernbleiben der litauischen Abgeordneten im Landtag gab. Dort heißt es u. a., daß die litauischen Abgeordneten nie mehr den Memelländischen Landtag betreten würden, solange noch Abgeordnete vorhanden seien, die „staatsfeindlichen Parteien“ angehört hätten. Das in Dendekrug erscheinende Organ der Memelländischen Landwirtschaftspartei, die „Memelländische Rundschau“, ist auf Beschluß des Kriegszustandes verboten worden.



375 Kilometer im Segelfluggesam.

Kaum hatte Wolf Girtz seinen 340-Kilometer-Flug im Segelflug aufgestellt, als ihn jetzt schon Heini Dittmar überboten hat. Er flog mit einer Neukonstruktion des Deutschen Forschungsinstituts für Segelflug, Typ Fafnir 2 „Sao Paulo“, von der Rhön nach der Fischhofswald, wo er in der Nähe von Giffhorn landete, nachdem er 375 Kilometer zurückgelegt hatte.

Der Rekordflug des Segelfliegers Ludwig Hofmann.

Der Mannheimer Segelflieger Ludwig Hofmann, der an den Fernflügen den Rhönsegelflug-Wettbewerb teilnimmt, und nach einem Flug bei Leimert, etwa zwei Kilometer von Giesdorf mit seinem „Rhön-Idler“ landete, hat damit auf dem Luftwege 310 Kilometer zurückgelegt. Hofmann meldete sich nach der Landung bei der Gendarmeriestation in Giesdorf. Eine Militärkommission aus Theresienstadt unterzog das Flugzeug einer Untersuchung und stellte fest, daß der Flieger einen Radiofender und einen Photo-Apparat mit sich führte. Das Flugzeug wurde bis zum Abschluß der Untersuchung beschlagnahmt. Hofmann erklärte, daß er ursprünglich vor der Grenze zu landen beabsichtigte, aber die Orientierung verloren hatte. Hofmann hat übrigens mit diesem Flug die zweite bisherige Bestleistung des Wettbewerbes vollbracht und ebenso wie Wolf Girtz, der 340 Kilometer zurücklegte, die internationale Segelfluggesamleistung von Fischer-Darmstadt vom 16. Juli über 240 Kilometer bei meitem überboten.

Verantwortlicher Schriftföhrer: Heinrich Schödel in Kamen. - Anzeigenseller: S. Schödel in Kamen. D. A. VI. 34. Märk.-Sta. 2990.



Deutsche Kampfsportspiele in Nürnberg auf dem Gähpunft. Die Leichtathletikmeisterchaften der Deutschen Kampfsportspiele brachten zum Teil überraschende Ergebnisse, so den Sieg Wilkes (Polizei-SB Berlin) (links) mit 15,25 Meter im Angeltoben vor Sievert. Sieger und Meister im Stabhochsprung wurde Wegener (München) (Mitte rechts) ging als Doppelsiegerin im Schleuderball- und Diskuswurf hervor. Das untere Bild zeigt die Siegerin im Hochsprung, Frä. Grieme-Bremen, die 1,56 Meter erreichte. Auf dem rechten Bild sieht man Frä. Käthe Krauß, die Siegerin im 100-Meter-Lauf, kurz vor dem Ziel. Ihre Zeit war 12 Sekunden.

